

Bergische Universität Wuppertal
Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

**Facetten der Gentrifizierung - Öffentliche Wahrnehmung
und mediale Verhandlung von Aufwertungsprozessen am
Wuppertaler Ölberg**

Thesis zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)

Vorgelegt von:

Julia Bremicker

Sedanstraße 56

58332 Schwelm

julia.bremicker@uni-wuppertal.de

Matrikelnummer: 1429838

Fachsemester: 9

Studiengang: B. A. Soziologie

Datum der Abgabe: 24.11.2020

Erstgutachter: Akad. Rat Dr. phil. Tim Lukas

Zweitgutachter: Prof. Dr. phil. Peter Imbusch

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	I
Abkürzungsverzeichnis	II
1. Einleitung.....	1
2. Aufwertung und Verdrängung - Prozesse der Gentrifizierung	3
3. Diskursanalytische Perspektiven auf Gentrifizierung	8
4. Öffentliche Wahrnehmung und mediale Verhandlung von Aufwertungsprozessen - Eine Diskursanalyse zu Gentrifizierungsprozessen am Wuppertaler Ölberg	13
4.1 Der Ölberg als Teil der Wuppertaler Nordstadt	13
4.2 Methodisches Vorgehen.....	16
4.2.1 Diskursanalyse	17
4.2.2 Recherche und Korpusbildung	18
4.3 Raumimages und die Wahrnehmung des Ölberg im Wandel.....	20
4.3.1 Leben auf dem Ölberg: Kunst, Politik und bürgerliches Engagement.....	22
4.3.2 Verkehrswende und Parkdruck.....	26
4.3.3 Städtischer Wandel.....	29
4.3.2 Besondere diskursive Ereignisse.....	33
5. Fazit und Ausblick	37
Literaturverzeichnis	III
Verzeichnis Medienartikel.....	VI
Anhänge	XVII

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <i>Regenrinne Sattlerstraße</i>	25
Abbildung 2: <i>Regenrinne Ecke Hedwigstr. / Dorotheenstr.</i>	25
Abbildung 3: <i>mithandundherz Charlottenstraße</i>	32
Abbildung 4: <i>Korfu Imbiss Charlottenstraße 2008</i>	32
Abbildung 5: <i>Schmuckschmiede</i>	36
Abbildung 6: <i>Friseursalon Marienstraße</i>	36
Abbildung 7: <i>Lake-Kiosk 2008</i>	36

Abkürzungsverzeichnis

BV	Bezirksvertretung
GA	Gutachterausschuss
ÖPNV	Öffentlicher Personen Nahverkehr
WR	Wuppertaler Rundschau
WSW	Wuppertaler Stadtwerke
WZ	Westdeutsche Zeitung

1. Einleitung

Infolge der immer größeren Beliebtheit innerstädtischen Wohnraums sind steigende Mietpreise und Wohnungsnot in deutschen Großstädten keine Seltenheit. Besonders in den letzten Jahren hat sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt zugespitzt und viele Menschen können sich städtischen Wohnraum nicht mehr leisten. Solche Veränderungen werden oft mit dem Begriff der Gentrifizierung in Verbindung gebracht.

Gentrifizierung beschreibt einen Prozess, bei dem durch die Aufwertung von Wohngebieten, alteingesessene lokale Bestandsbewohner*innen zugunsten einer neuen, wohlhabenderen Anwohner*innenschaft verdrängt werden. Ein wichtiger Aspekt dieses Prozesses ist die symbolische Dimension der Gentrifizierung und damit auch ihre mediale Verhandlung und die Wahrnehmung der Veränderungen durch die Öffentlichkeit. Wachsende Großstädte wie Köln, Berlin, München, Frankfurt am Main, Hamburg oder andere sind Teil des Diskurses, wenn es um immer knapper werdenden Wohnraum geht, aber auch Wuppertal ist nicht immun gegen diese Prozesse. Obwohl Wuppertals Bevölkerung bis vor kurzem noch stark schrumpfte und damit eine der zentralen Voraussetzungen von Gentrifizierungsprozessen - ein angespannter Wohnungsmarkt - nicht gegeben war, gibt es Viertel, für die es Hinweise gibt, dass dort inzwischen Gentrifizierung in Gang gesetzt wurde.

Einer dieser Stadtteile ist die Elberfelder Nordstadt. Im Gegensatz zum Großteil des übrigen Stadtgebiets gestaltet sich die Suche nach Wohnraum hier schwieriger. Besonderer Beliebtheit erfreut sich das Hombücheler Viertel, umgangssprachlich „Ölberg“ genannt, das im Laufe der letzten Jahre immer mehr sein Gesicht verändert. Neben alteingesessenen Geschäften entstehen Szene-Läden, kleine Geschäfte des täglichen Bedarfs weichen Cafés und Kneipen, Bäckereien wandern immer weiter an den Rand des Quartiers, die Mietpreise steigen, die Infrastruktur verändert sich. Das Straßenbild ist divers. Sanierete und sanierungsbedürftige Altbauten stehen hier Tür an Tür. Bewegt man sich durch das Quartier, ist schnell ersichtlich, warum gerade dieser Teil der Elberfelder Nordstadt für Investor*innen von Interesse sein könnte.

Ziel dieser Arbeit ist es, in Bezug auf die sich verändernde Lage in diesem Stadtviertel, die Verhandlung der symbolischen Dimension von Gentrifizierung in den Blick zu nehmen und zu untersuchen wie das Quartier und die dort zu beobachtenden Prozesse von ortsansässigen Akteur*innen und vom Rest der Stadt wahrgenommen werden.

Die symbolische Dimension wird für die Öffentlichkeit nachvollziehbar insbesondere in den relevanten Medien verhandelt. Die Komplexität des städtischen Raums erfordert dabei jedoch nicht nur den in den Massenmedien entfalteten Diskurs zu betrachten. Stattdessen sollte das Gros des Diskurses, das sich im städtischen Raum auf vielfältige Weise zeigt, einbezogen werden. Graffitis, Sticker und Plakate, räumlich eingegrenzte Aktionen aber auch der sichtbare bauliche Zustand des Viertels haben, genau wie die massenwirksame mediale Verhandlung, einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Quartiers und wirken auf die symbolische Dimension von Gentrifizierung ein.

Mit Hilfe der Methode der Diskursanalyse und einem Korpus bestehend aus Zeitungsartikeln, Bildmaterial, Veröffentlichungen verschiedener Online-Seiten und der Betrachtung singulärer diskursiver Ereignisse widmet sich diese Arbeit der Frage: Wie wird das Image eines Quartiers, das sich im Prozess der Gentrifizierung befindet, verhandelt?

Die soziale Wirklichkeit wird maßgeblich auch von dem bestimmt was Individuen wahrnehmen bzw. von dem was ihnen vermittelt wird. Die Wirklichkeit des städtischen Lebens bzw. des städtischen Raums wird nicht nur durch Architektur, gewerblicher-Struktur oder Anwohner*innenschaft erzeugt, sondern entsteht in der Wechselwirkung all dieser Aspekte miteinander und manifestiert sich in der Wahrnehmung des Raums, die wiederum wechselseitig Einfluss auf alle anderen Aspekte nimmt. Darin liegt auch die soziologische Relevanz der Fragestellung begründet. Eine Untersuchung der Manifestationen der Raumwahrnehmung von Quartieren im Prozess der Gentrifizierung ermöglicht die Bedeutung der symbolischen Dimension von Gentrifizierung zu ergründen und Beziehungen zwischen symbolischen Aufwertungen, der Wahrnehmung von Gentrifizierung und deren Einfluss auf den Prozess aufzudecken. Darüber hinaus kann diese Betrachtung möglicher Effekte Hinweise zum Umgang mit Gentrifizierung, z.B. für die Stadtplanung, liefern.

Zur Untersuchung der Fragestellung wird zunächst Gentrifizierung definiert und die zum Konzept zugehörigen Dimensionen erläutert. Nach einer Darstellung diskursanalytischer Perspektiven auf Gentrifizierung wird der Ölberg als Teil des Wuppertaler Quartiers Elberfelder Nordstadt historisch kontextualisiert und ein kurzer Überblick über das methodische Vorgehen, den Recherchehergang und die Korpusbildung gegeben. Anhand des Korpusses wird dann der Diskurs untersucht und so möglichst umfänglich Image bzw. Aspekte der symbolischen Dimension von Gentrifizierung für das Quartier herausgearbeitet.

2. Aufwertung und Verdrängung - Prozesse der Gentrifizierung

Aufwertung tritt in Städten in vielen verschiedenen Formen auf. Bauliche Sanierungen von Privat- und Geschäftsgebäuden, Veränderungen in der Infrastruktur, wie z.B. der Ausbau von Verkehrswegen und sozialen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, sowie architektonische Veränderungen an öffentlichen Orten bilden nur einen Teil möglicher Aufwertungen ab. Aufwertung ist dabei nicht immer auch mit Verdrängung verbunden; ist dies jedoch der Fall, wird von Gentrifizierung gesprochen. Eine einheitliche Definition des Begriffs gibt es bis heute nicht. Begründen lässt sich dies möglicherweise darin, dass sich

„[...]bauliche und infrastrukturelle Veränderungen der Nachbarschaft mit immobilienwirtschaftlichen Wertschöpfungen, veränderten Bewohnerstrukturen, neuen Formen der Stadtpolitik und symbolischen Umbewertungen der Wohnquartiere.“

(Holm, 2012, S. 662)

im Prozess der Gentrifizierung überlagern. Erstmals Erwähnung fand Gentrifizierung 1964 durch Ruth Glass in London. Als wesentliche Merkmale dieser ersten Beschreibung nennt Holm die ökonomische und bauliche Aufwertung heruntergewirtschafteter Häuser und einen damit einhergehenden Wandel des sozialen Charakters der Nachbar*innenschaft, der durch den Austausch der lokalen Bevölkerung ausgelöst wird (Holm, 2012, S. 661). Ähnlich zur Definition von Kennedy/Leonard, die Gentrifizierung als

„[...]Prozess, in dessen Verlauf Haushalte mit höheren Einkommen Haushalte mit geringeren Einkommen aus einem Wohnviertel verdrängen und dabei den grundsätzlichen Charakter und das Flair der Nachbarschaft verändern“

(2001, S. 6, Übersetzung nach Holm, 2012, S. 662)

definieren, bildet Jürgen Friedrichs Definition Holm nach einen „Minimalkonsens“ (ebd.) für die deutschsprachigen Auseinandersetzungen. Friedrichs definiert Gentrifizierung als den Austausch einer statusniedrigeren Bevölkerung eines Wohngebiets mit einer statushöheren Bevölkerung (Friedrichs zitiert nach Holm, 2012, S. 662).

Jedoch gibt es auch an dieser Definition Kritik. Eckardt nach geht die von Friedrichs durchgesetzte Definition, dass Gentrifizierung stattfindet, wenn ein Austausch von Statusgruppen passiert, am Kern von Gentrifizierung vorbei, da im Begriff des Austausch nicht implizit auch der Auszug von Betroffenen enthalten sei (Eckardt, 2018, S. 24). Für diese Arbeit jedoch soll die genannte Definition genügen.

Die wichtigste Gemeinsamkeit der genannten Definitionen ist der Aspekt der Verdrängung, ohne den es scheinbar keine Gentrifizierung gibt. Das Verständnis von Gentrifizierung als Prozess legt nahe, auch den Ablauf des Prozess zu untersuchen. Daraus resultierend sind verschiedene Phasenmodelle zu dessen Beschreibung entstanden. Das 4-Phasenmodell nach Philip Clay beschreibt als erste Phase von Gentrifizierung - der Pionierphase - die Zuzüge von kleinen Gruppen risikobereiter Personen (Pioniere), die in Eigenleistung Wohnungen und Häuser renovieren. In dieser Phase findet kaum Verdrängung statt und die Veränderungen sind von geringem Interesse für die Öffentlichkeit. Die zweite Phase ist durch weitere Zuzüge von Pionieren gekennzeichnet. Es entwickelt sich ein Interesse der Immobilienwirtschaft am Gebiet, mit dem eine Reduktion des Leerstandes und der Einsatz von Verdrängung einhergeht. In der dritten Phase erlangen die Veränderungen mediale Aufmerksamkeit und der Wohnungsbestand wird von der Immobilienwirtschaft als Kapitalanlage wahrgenommen. Diese Modernisierungsphase führt mit umfassenden Aufwertungen und steigenden Bodenpreisen zum Zuzug von Gentrifiern mit größeren ökonomischen Ressourcen und einer Stärkung der Verdrängungsprozesse. In der vierten Phase der Gentrifizierung steigen die Investitionen in das Gebiet weiter und die gewerbliche Struktur bietet vermehrt hochwertige und hochpreisige Angebote (Holm, 2012, S.672). Während sich die meisten Studien vorrangig mit dem durch Gentrifizierung entstehenden Wandel der Bevölkerungsstruktur befassen, legen Blasius et al. ein Phasenmodell vor, das verschiedene Dimensionen von Gentrifizierung mit je unterschiedlichen Indikatoren erfasst. Mit einem Verweis auf Krajewski (Krajewski, zitiert nach Blasius et al., 2016, S. 545), definieren sie vier Dimensionen von Gentrifizierung.

Die soziale Dimension bildet den Zuzug unterschiedlicher Akteur*innen und die Verdrängung anderer Bevölkerungsgruppen ab, während die ökonomische Dimension besonders die baulichen Veränderungen und die aus der Aufwertung resultierenden Veränderungen ins Auge fasst. Die funktionale Dimension bezieht sich auf einen Wandel der Infrastruktur (Blasius et al., 2016, S. 545). Für diese Arbeit von besonderer Bedeutung ist die symbolische Dimension der Gentrifizierung, welche Image und mediale Berichte umfasst (ebd.).

Dlugosch stellt ein modifiziertes Dimensionen-Modell der Gentrifizierung vor, in dem die symbolische Dimension der Gentrifizierung nicht als ausschließlich eigenständige Dimension, sondern auch in Bezug zu den übrigen drei Dimensionen betrachtet wird. In

Bezug auf die bauliche Dimension von Gentrifizierung postuliert er, dass die Wahrnehmung der physischen Gestaltung des Raums den unmittelbaren Zugang zum städtischen Wandel bietet. Vor Einsatz von Gentrifizierung sei die physische Wahrnehmung vor allem von fehlender materieller und symbolischer Erneuerung geprägt, mit dem Übergang in die Pionierphase ändere sich dies und im Quartier tauchen immer mehr Zeichen alternativer Lebensstile auf, z.B. in Form von Plakaten oder Aufklebern. Die symbolische Bedeutung der sozialen Gentrifizierung beschreibt Dlugosch als eine sich verändernde Wahrnehmbarkeit von sozialen Gruppen. Das Image der Bestandsbewohner*innenschaft ändere sich nicht, werde jedoch zugunsten statushöherer Gruppen abgewertet. Die marginalisierte Wahrnehmung sozial schwacher Gruppen in Gentrifizierungstheorien sei Ausdruck einer abnehmenden Raumprägungen durch solche Gruppen. Konkurrierende Raumimages können hiernach Hinweise auf einen Kampf verschiedener sozialer Statusgruppen um die Definitionshoheit des Raums sein. Ein zunächst negatives Raumimage verschiebt sich mit dem Zuzug von Pionieren und eine positive Wahrnehmung des Quartiers nimmt zu. Die funktionale Dimension der Gentrifizierung kann symbolisch als Indikator für den Austausch der Bestandsbewohner*innen interpretiert werden. Typische Angebote für Pioniere seien Szenekneipen, selbstorganisierte Clubs, besetzte Häuser und Kunstprojekte, während Feinkost- und Bioläden, Designergeschäfte und noble Restaurants eher einen Hinweis auf die Anwesenheit von Gentrifiern geben. Solche funktionalen Veränderungen des Viertels nehmen ebenfalls Einfluss auf die symbolische Aufwertung eines Quartiers, werden kommunikativ genutzt und tragen zu einer positiven Veränderung des Raumimages bei (Dlugosch, 2016, S.156 ff.).

Zentral für die symbolische Dimension von Gentrifizierung ist die Wahrnehmung des Gebiets in der Öffentlichkeit. Die symbolische Aufwertung von Quartieren läuft ebenfalls in Phasen ab, zu unterstreichen ist dabei allerdings, dass dem Prozess der symbolischen Aufwertung eine gewisse Willkür inne ist.

„Im Verlauf der symbolischen Aufwertung, also dem Wandel von einem negativ assoziierten Quartier hin zu einer begehrten Wohnlage, können bestimmte Aspekte der Gebietsgeschichte akzentuiert und andere ausgelassen werden.“ (ebd., S.155)

Bei der Vermittlung der sich verändernden Images von Quartieren spielen Medien und insbesondere Massenmedien eine wichtige Rolle, da sie „eine wichtige Instanz in Vermittlung, Prägung und Umbewertung von Raumimages“ (ebd., S. 162) darstellen und damit haben sie „das Potenzial, den Verlauf der Gentrification zu beeinflussen.“ (ebd.,

S.163). Diese zentrale Funktion von Medien im Gentrifizierungsprozess, insbesondere für die symbolische Aufwertung eines Quartiers, verdeutlichen Sinn und Relevanz diskursanalytischer Perspektiven für die Gentrifizierungsforschung. Eine Untersuchung der symbolischen Dimension von Gentrifizierung und des/der im öffentlichen Diskurs verhandelten Raumimages ist ohne die Untersuchung lokal relevanter Medien nicht umsetzbar.

Im Laufe der Debatten haben sich drei vorwiegende Erklärungsansätze für die Entstehung von Gentrifizierung entfaltet. Geht man von einer „Ökonomie der Aufwertung“ (Holm, 2012, S. 663) aus, erklärt sich die Gentrifizierung aus den ökonomischen Rahmenbedingungen, d.h. es werden einerseits makroökonomische Investitionszyklen angenommen, innerhalb derer, vor allem in Zeiten der wirtschaftlichen Stagnation, Wertschöpfung durch die Erneuerung von Bestandsgebäuden geschaffen wird. Andererseits gilt in diesem Erklärungsmodell die Ertragslücke zwischen bestehendem und möglichem Ertrag eines Grundstücks als ausschlaggebender Anreiz für Investor*innen. Diese sogenannte Rent-Gap-Theorie in US-amerikanischen Untersuchungen bzw. die dazu ähnliche Value-Gap-Theorie in west-europäischen Studien, betrachtet die Differenz zwischen realisierter Bodenrente und zu erwartenden Erträgen als Grund für Investitionen in den Bestand. In diesem Erklärungsmodell ist die Verdrängung der alteingesessenen Wohnbevölkerung nicht nur die Folge der Bewirtschaftungsstrategie, sondern Voraussetzung für deren Erfolg, da die getätigten Investitionen refinanziert werden müssen (ebd., S. 663 f.).

Das zweite Erklärungsmodell der neuen Urbanität geht davon aus, dass Gentrifizierung aus einer Mischung von veränderten Lebensstilen, neuen Berufsanforderungen und einem demographischen Wandel der Gesellschaft resultiert (ebd., S. 667).

Ein dritter Ansatz zur Erklärung von Gentrifizierung befasst sich mit den stadtpolitischen Einflüssen auf Aufwertungsprozesse. Hiernach lassen stadtpolitische Revitalisierungsprogramme Gentrifizierung zu oder initiieren bzw. verstärken die Prozesse sogar (ebd., S. 670 f.).

Auch die Folgen von Gentrifizierung sind von wissenschaftlichem Interesse. Bis Anfang der 2000er Jahre überwogen vor allem gentrifizierungskritische Positionen, welche vordergründig die negativen Aspekte der Verdrängung behandeln. Mittlerweile mehren sich jedoch auch Perspektiven, die versuchen, positive Aspekte der Aufwertungsprozesse auch für benachteiligte Gruppen zu ermitteln bzw. die Effekte der Gentrifizierung posi-

tiv zu interpretieren. Besonders betont wird dabei, dass sich aus dem Prozess Möglichkeiten zur Teilhabe über verschiedene soziale Statusgruppen hinweg ergäben, was empirisch jedoch kaum Bestand hat (ebd., S.674).

Wie divers die Einschätzungen zu den Folgen von Gentrifizierung sind, beschreibt Atkinson in einer Arbeit, in der er systematisch Forschungsliteratur aus dem Zeitraum von 1964 bis 2001 untersucht hat, wie folgt:

„Gentrification has regularly divided the opinions of policy-makers, researchers and commentators. Where some see a boon to the public purse and the revitalisation of the built environment others see huge social costs and the continued moving of the poor with little if no net gain to cities and the wider society.“

(Atkinson, 2002, S. 6)

Die negativen Effekte von Gentrifizierung sind zahlreich. Neben Verdrängung durch Mieterhöhungen, Verdrängung von Gewerbe und Industrie, dem Verlust sozialer Diversität, Nachbar*innenschafts- bzw. Gemeinschaftskonflikte, dem Verlust von erschwinglichem Wohnraum und in Folge dessen ggf. sogar Obdachlosigkeit, zählen auch sekundäre psychologische Effekte der Verdrängung, erhöhte Kriminalitätsraten und Unterbeschäftigung zu den möglichen negativen Folgen.

Als positive Effekte von Gentrifizierung werden genannt: Stabilisierung von Gegenden, erhöhte Grundstückswerte und reduzierter Leerstand, höhere Steuereinnahmen, Ermutigung für weitere Stadtentwicklung und die Reduktion der Landflucht sowie ein erhöhter sozialer Mix und eine verringerte Kriminalitätsrate (ebd., S. 7). Während nicht alle der genannten Effekte kontradiktorisch zueinander stehen, so fällt auf, dass einige der genannten Folgen nicht gleichzeitig existieren können (z.B. erhöhte bzw. verringerte Kriminalitätsrate). Atkinson führt diese Diskrepanz darauf zurück, dass die positiven Effekte vor allem in nicht empirischen Beiträgen benannt werden, während die bisher gesammelten empirischen Daten vordergründig negative Effekte von Gentrifizierung nahe legen. Er betont allerdings, dass dies nicht bedeutet, dass positive Effekte nicht existieren, sondern nur, dass diese bisher noch nicht gemessen wurden (ebd., S.14 f.). Jedoch muss anerkannt werden, so Atkinson, dass politische Einstellungen und die Effekte von Gentrifizierung bzw. deren Einordnung miteinander interagieren. (ebd., S. 16).

Abschließend noch einige Bemerkungen zur Gentrifizierungskritik: Neben den wissenschaftlichen Bemühungen in der Gentrifizierungsforschung sind auch in der weiteren Öffentlichkeit in den letzten Jahren gentrifizierungskritische Bewegungen entstanden, deren Ziel durch politische Aktionen einer Aufwertung der lokalen Wohnquartiere Ein-

halt zu gebieten sei (Pohl & Wischmann, 2014, S.42). Pohl/Wischmann postulieren, dass mit der Gentrifizierungskritik auch eine Bedeutungsverschiebung des Begriffs der Gentrifizierung einhergeht. Während die Modelle des Gentrifizierungsprozesses vor allem die an der Gentrifizierung beteiligten Akteur*innen in Hinblick auf die Verfügbarkeit von ökonomischem Kapital unterscheiden, liegt im Fokus der Gentrifizierungskritiker*innen über die Verdrängungsproblematik hinaus vor allem die bauliche und damit oft einhergehende funktionale Veränderung von Wohnquartieren. Die Kritik kann daraus resultierend als Kritik an bestehenden politischen Entscheidungsstrukturen verstanden werden (ebd.). Die Kritik richtet sich also vor allem an die Stadtpolitik und weniger an die direkt an der Gentrifizierung beteiligten Akteur*innen. Die Verantwortung für die, in Augen der Kritiker*innen problematischen Prozesse, sehen die Gentrifizierungskritiker*innen demnach vor allem bei den politischen Akteur*innen, die ein Wirtschafts- und Rechtsumfeld schaffen, das es ermöglicht, tiefeschürfende Veränderungen im städtischen Raum vorzunehmen. Sie nehmen dabei in Kauf, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen auf der Strecke bleiben. Die deutschen Bemühungen in der Gentrifizierungsforschung haben indes Pohl/Wischmann nach auch Wirkung im Bereich der Stadtplanung entwickelt, was sich in einer intendierten Stadtentwicklung mit dem Ziel der Revitalisierung von innenstadtnahen Wohnlagen durch neue Lebensstilgruppen (Pohl & Wischmann, 2014, S. 43 f.) niederschlägt. Daraus kann geschlossen werden, dass, während die Forschung bisher wichtige Beiträge zur Erfassung des Gegenstands der Gentrifizierung geleistet hat, diese auch Folgen für den Gegenstand haben.

3. Diskursanalytische Perspektiven auf Gentrifizierung

Dieser Abschnitt dient zur kompakten Darstellung diskurs-analytischer Perspektiven zur Untersuchung von Gentrifizierung. Warnke (2013) schlägt zur Analyse des städtischen Diskurses eine diskurs-linguistische Vorgehensweise vor, die durch die Untersuchung singulärer diskursiver Ereignisse ergänzt wird. Er zeigt anhand einer Analyse für das Fallbeispiel Berlin, wie ein solches Vorgehen gestaltet werden könnte. Warnke diskutiert in seinem Beitrag, wie Diskursanalyse auch der Verhandlung von Stadtthemen gerecht werden kann. In Bezug auf Untersuchungsfelder der Stadtforschung stellt Warnke die reine Analyse von Massenmedien für Diskursanalysen des urbanen Raums als unzureichend dar.

„Politische Debatten, Verwaltungshandeln, Marketing, Immobilienhandel, Investitionsstrategien, Bürgerbegehren, Proteste, Graffiti, Handzettel, Websites und vieles mehr stehen dabei neben und quer zur massenmedialen Behandlung von urbaner Entwicklung.“

(ebd., S. 191)

Als besondere Schwierigkeit betont er die Komplexität des Urbanen. So weist der städtische Raum Warnke nach drei Dimensionen auf, die Einfluss auf die Ausgestaltung des Diskurses nehmen. Städte sind areal gegliedert und bilden „[...]spezifisch(e) physikalisch-räumliche Figuration(en)[...]“ (ebd., S.192), die Einfluss auf die Diskursstruktur nehmen, da bereits die Lage und Struktur von Gebäuden und Flächen Voraussetzung für Vorstellungen von Stadt und städtischen Lebensformen sind. Die zweite Dimension von Stadt ist die Stadt als gelebter Raum, der „[...]urbanes Verhalten hervorbringt, ermöglicht, befördert usw.“ (ebd.). Demnach resultiert Urbanität auch aus der Interaktion der Stadtbewohner*innen mit dem städtischen Raum. Die letzte Dimension von Stadt ist die der Repräsentation. Der städtische Raum resultiert hier aus allem, das über die Stadt erzählt und geschrieben wird, aus allen Fotografien, Filmen, Mythen und Wahrzeichen (ebd.). Die dargestellte Komplexität von Stadt erschwert die Analyse von Stadtthemen anhand massenwirksamer Zeitungsartikel, da diese nur einen Bruchteil des Diskurses überhaupt darstellen und die Arenen, in denen städtische Konflikte ausgetragen werden, weit größer sind. Die hier getroffenen Überlegungen zum Diskurs von Stadtthemen verdeutlichen gekonnt, dass für die konkrete Darstellung von Diskurs- und Gegendiskurs eine Analyse eines wesentlich breiter aufgestellten Korpus, der auch Publikationen von Netzwerken, Parteien, Organisationen etc. berücksichtigt, vorgenommen werden sollte. Für die Identifikation verhandelter Themen des öffentlichen Diskurses um ein Quartier sowie die Diskursteilnehmer*innen kann die Analyse massenmedialer Texte zum Gebiet und der Verhandlung von dortigen Wandlungsprozessen wertvoll sein. Der für diese Arbeit gewählte Zugang eröffnet den Blick, wie von Warnke angeregt, auch auf weitere Arenen des Diskurses, ist dabei jedoch möglicherweise trotzdem nicht in der Lage alle Diskursstränge wie auch Verschränkungen zu berücksichtigen. Um Veränderungen in der Verhandlung des Quartiers zu untersuchen und einen möglichen Wandel von Raumimages zu identifizieren, wäre die Analyse diverser Publikationen über einen deutlich längeren Zeitraum notwendig. Entsprechend dem Ziel dieser Arbeit, nämlich der Identifikation des/der aktuellen Raumimages und der Verhandlung der aktuell im Quartier in Gang gesetzten Prozesse der Gentrifizierung, soll jedoch der zeitlich beschränkte Zugang auf relativ aktuelle Publikationen zum Quartier genügen.

Einen anderen Beitrag zur Gentrifizierungsforschung, der sich der Methode der Diskursanalyse bedient, liefern Pohl & Wischmann (2014). Sie legen zunächst einen Bedeutungswandel des Begriffes Gentrifizierung dar und stellen dann mit Hilfe einer Medienanalyse Gentrifizierungskritik für Hamburg dar. Die Autor*innen definieren Gentrifizierung als raumbezogenen Konflikt zwischen stadtpolitischen Akteur*innen und Investore*innen mit der lokalen Wohnbevölkerung, der durch bauliche Umgestaltung und ökonomische Inwertsetzung betroffener Wohngebiete, bei der das stadtpolitische Handeln explizit und einseitig darauf ausgerichtet sei die Zielgruppe der „Kreativen Klasse“ zu bedienen und für die lokale Wohnbevölkerung bestehe kaum die Möglichkeit an der Stadtentwicklung teilzuhaben (Pohl & Wischmann, 2014, S.45). In der gewählten Definition verdeutlicht sich nochmals wie hochgradig politisch bereits der Begriff Gentrifizierung ist und wie entscheidend für die Bewertung von Gentrifizierungsprozessen nicht nur das Verständnis des Begriffs, sondern auch die eigene Position im Prozess ist. Als Fallbeispiel für ihre Analyse haben die Autoren Hamburg gewählt, da einerseits die Bevölkerungszahl deutlich zugenommen hat und andererseits am Mietspiegel eine starke Anspannung des Wohnungsmarktes zu erkennen sei. Die Autoren versuchen in ihrem Beitrag mit Hilfe von Behelfsdaten über durchschnittlich aufgerufene Monatsmieten bei Neuvermietungen und dem Mietspiegel im Allgemeinen herauszuarbeiten, in welchen Stadtteilen in Hamburg Gentrifizierungsprozesse stattfinden (ebd., S.45 f.). Das daraus entstehende Ranking setzen sie dann in Bezug zu einer quantitativen Medienanalyse mit Blick darauf, in welchen Stadtteilen Gentrifizierung thematisiert wird. Dabei stellen sie fest, dass „[...]offensichtlich keine vollständige Kongruenz zwischen der öffentlich-medialen Wahrnehmung der Orte von Gentrification in Hamburg einerseits und der Entwicklungen des stadtteilspezifischen Mietwohnungsmarktes auf der anderen Seite.“ (ebd., S.50) besteht. Auch Birke (2011), der Gentrifizierungskritik anhand des Hamburg Netzwerk „Recht auf Stadt“ untersucht, stellt ähnliches fest. Er beschreibt das Netzwerk als Plenum, in dem verschiedene Konflikte zusammenkommen und betont, dass dabei auch innerhalb dieses Plenums Rede- und Themenhierarchien existieren und besonders innenstadtnahe Themen nicht nur in der Presse, sondern auch im Netzwerk „lauter“ sind (S. 70). Es wird deutlich, dass die Gentrifizierungsprozesse in bestimmten Stadtteilen als wichtiger bzw. präsenter wahrgenommen und stärker kritisiert werden als in anderen Stadtteilen. Dabei scheint vor allem die Nähe zur Stadtmitte eine Rolle zu spielen, während quantitative Daten für das Netzwerk und die Fokussierung auf be-

stimmte Themen nicht von Belang zu sein scheinen. Diese Erkenntnis verdeutlicht, dass die Medien, in denen sich der öffentliche Diskurs abspielt, die Wahrnehmung von Gentrifizierungsprozessen bestimmen. Quantifizierbare Daten, die über stadtteilbezogene Vergleiche der Mietpreise erhoben werden können, scheinen keinen nennenswerten Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung der Gentrifizierung durch die Öffentlichkeit zu haben. Den Autoren nach wird „Die Intensität der Thematisierung eines Stadtteils als Ort von Gentrification [...] durch das Vorhandensein von linken, kreativen, artikulati- onstarken Gruppen verstärkt.“ (Pohl & Wischmann, 2014, S.52), während die Entwick- lung der Mietpreise eher hintergründig für die Kritik am Prozess städtischen Wandels zu sein scheint.

Wischmann stellt außerdem einen weiteren Ansatz diskurs-theoretischen Arbeitens vor, der den Fokus vor allem auf das Verhältnis und die Wechselwirkungen von Materialitä- ten und gesellschaftlichen Verhältnissen legt. Zu diesem Zweck hat sie 21 qualitative leitfadengestützte Interviews mit St.Paulianer*innen und mit Menschen, die beruflich viel mit St. Pauli zu tun haben, geführt. Sie begründet dies darin, dass die diskurstheore- tische Auseinandersetzung mit stadtteilpolitischen Konflikten ihrer Ansicht einen Fokus auf die Konstitutionen von Wir- und Ihr-Identitäten und deren Positionierung in Kon- fliktfeldern notwendig mache. Ein breites Spektrum an Identitäten sei nicht mit Zei- tungsartikeln zu erfassen und die hohe Komplexität stadtteilpolitischer Aushandlungen fordere die Untersuchung vielfältiger Stimmen und Sprecherpositionen (Wischmann, 2016, St. 161). Ziel der Autorin sei es „[...]eine qualitative ‚Moment‘-Aufnahme von Stadtentwicklungsprozessen und Konflikten [...]“ (ebd.) vorzunehmen. Die Analyse eines Korpus von Zeitungsartikeln hält sie hingegen für die Untersuchung eines öffent- lich-gesellschaftlichen Diskurses zu einem bestimmten Thema über einen längeren Zeit- raum hinweg geeigneter (ebd., S. 162). In Bezug auf Gentrifizierung geht Wischmann auf ihren in diesem Abschnitt bereits vorgestellten Beitrag ein und verbindet die dort gewonnenen Erkenntnisse mit den Erkenntnissen aus ihrer diskursanalytischen Untersu- chung des erhobenen Interviewmaterials. Nahezu alle Interviewpartner*innen haben Gentrifizierung angesprochen und schätzen es als St. Pauli kennzeichnendes Thema ein. Empirisch gehört St.Pauli jedoch in eine „[...]weniger gentrificationstarke Gruppe[...]“ (ebd., S. 260). Die von Wischmann erarbeitete Diskrepanz zwischen empi- risch feststellbaren Aufwertungsprozessen und dem Auftreten von Gentrifizierungsdis- kursen zeigt, dass dem Diskurs Willkür und Eigendynamik inne wohnt und eine Thema-

tisierung von Gentrifizierungsprozessen nicht gleichbedeutend mit deren tatsächlichem Vorhandensein ist. Kritik an Gentrifizierung sei jedoch nicht nur in der Tageszeitung zu erkennen, sondern auch in den zahlreichen sozialen Bewegungen, die sich mit ihrer Kritik im Netzwerk „Recht auf Stadt“ zusammengeschlossen haben. Mit insgesamt 13 Initiativen ist St. Pauli dort am häufigsten vertreten. Mietpreissteigerungen seien zunächst der Anlass für das Engagement der Aktivist*innen und ebenso legt die Medienanalyse Mietpreiserhöhungen als Hauptkritikpunkt nahe. Allerdings konnte bei der Auswertung der von Wischmann geführten Interviews kein Diskurs seitens der Anwohner*innen bzgl. Mietpreissteigerungen festgestellt werden. Unter den befragten Politiker*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen gab es allerdings einen breiten Diskursstrang zur Frage nach den Gründen von Mietpreiserhöhungen und der Darstellung von St. Pauli als beliebtem Stadtteil, in dem sich Preisanstiege durch Angebot und Nachfrage oder die Refinanzierung von Investitionen legitimierten. Gleichzeitig stellt die Autorin auch widersprüchliche Einschätzungen zum Wohnungsmarkt in St. Pauli fest. Teils wird auf günstigen Wohnraum verwiesen, teils wird St. Pauli als Viertel dargestellt, in dem bereits seit langem hohe Mietpreise erhoben werden (ebd., S. 262 f.). Neben der Kritik an steigenden Mietpreisen sind Wischmann nach vor allem persönliche Erfahrungen und Wahrnehmung von Veränderung sowie die Angst vor Verdrängung Teil des Diskurses (ebd., S. 264 f.). Wischmann schließt, dass das Vorkommen sozialräumlicher Kämpfe aus dem Anlass steigender Mietpreise nicht ausreichend ist, damit Gentrifizierung als Phänomen auftritt, sondern die materiellen und alltäglich sichtbaren Auswirkungen des Wandels eines Stadtteils einen erheblichen Anteil an der Wahrnehmung von St. Pauli als Ort von Gentrifizierung haben (ebd., S. 266). Steigende Mietpreise alleine reichen demnach nicht als Indikator für die Wahrnehmung als Ort von Gentrifizierung aus, stattdessen sind sie viel mehr Teil einer sich im Ganzen verändernden Wahrnehmung eines Viertels, die sich aus dem Zusammenschluss der symbolischen Dimension aller Formen der Aufwertung ergibt und so in Alltag und Darstellung das Bild des Stadtteils sowie die Einordnung des Stadtteils durch lokale Bestandsbewohner*innen und Außenstehende prägt.

Dlugosch untersuchte mit dem Ziel, ein tieferes Verständnis der symbolischen Gentrifizierung zu schaffen, das Image bzw. die Images zweier Kölner Stadtteile, Mülheim und Deutz, mittels einer Literaturanalyse von Kölner Printmedien. In einer qualitativen Analyse arbeitet er Raumimages und deren Thematisierung in den gewählten Printmedien

heraus und überprüft mittels einer quantitativen Analyse des Korpus sechs Hypothesen zur medialen Darstellung der beiden Stadtteile (Dlugosch, 2016, S.155). Dabei konnte er herausarbeiten, dass die Bewertung des Stadtteils Deutz überwiegend positiv ist und es hier keine relevanten Imagewandel zu geben scheint. Die Bewertung des Stadtteils Mülheim in den Medien hingegen ist vorwiegend negativ, hier jedoch zeichnet sich gemäß der quantitativen Analyse ein Wandel der medial portraitierten Images ab und Mülheims Image als „Gentrification-Gebiet“ (ebd., S. 181) werde präsenter. Er regt an, Massenmedien als Akteur*innen der symbolischen Gentrifizierung stärker in die Forschung einzubeziehen, da so z.B. der Einfluss von journalistischen Selektionskriterien auf die Konstruktion der Raumimages beurteilt werden könnte (ebd., S. 165 ff.).

Der für diese Arbeit gewählte diskursanalytische Ansatz ist zwischen den vorgestellten Beiträgen einzuordnen. Während keine quantitative Untersuchung des Diskurses erfolgt, soll ähnlich zu Dlugosch und Warnke auf einer tieferen inhaltlichen Ebene die Thematisierung von Gentrifizierung und Raumimage herausgearbeitet werden und anhand eines vielfältigen Untersuchungskorpus, der sich nicht ausschließlich auf lokale Printmedien beschränkt, der Diskurs analysiert werden.

4. Öffentliche Wahrnehmung und mediale Verhandlung von Aufwertungsprozessen - Eine Diskursanalyse zu Gentrifizierungsprozessen am Wuppertaler Ölberg

Das folgende Kapitel widmet sich der Untersuchung des Diskurses. Zunächst wird dazu das Viertel Ölberg historisch kontextualisiert und das methodische Vorgehen erläutert sowie Korpusbildung und Recherchehergang dargestellt. Danach werden Diskursinhalte wie auch ausgewählte singuläre Ereignisse im Rahmen des Gentrifizierungs-Diskurs dargestellt.

4.1 Der Ölberg als Teil der Wuppertaler Nordstadt

Die Nordstadt von Wuppertal-Elberfeld ist eines von 69 Stadtquartieren Wuppertals und eines der dichtbesiedelsten Gebiete der Stadt. Auf 1,18 km² leben zurzeit 17.239 Menschen (Stadt Wuppertal, 2020). Gemäß Wohnlagenkarte (Anlage 1) des Gutachterauss-

schuss NRW (GA) gelten die meisten Teile der Nordstadt als mittlere Wohnlage mit verdichteter, z.T. jedoch auch aufgelockerter Bebauung, wenigen Freiflächen und durchschnittlicher Immissionsbelastung. Teile der Nordstadt, insbesondere der nördliche Teil, weisen ebenfalls einige Straßen auf, die als einfache Wohnlage gelten und sich durch dichte Bebauung, kaum Freiflächen, hohe Immissionsbelastungen und ein eher negatives Image auszeichnen (Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Wuppertal, 2020).

Die Nordstadt entstand ab dem 19. Jahrhundert als Wohnraum für Handwerker*innen und Arbeiter*innen. Die historische Nordstadt kann wie folgt beschrieben werden:

„Die Nordstadt ist nicht nur ein Wohngebiet, sondern ein Lebensraum, ein autarker Mikrokosmos im Gesamtgebilde des Stadtganzen. In fast jedem Haus gab es ein kleines Geschäft und einen Handwerksbetrieb, an jeder Ecke eine Kneipe, in jedem Block ein Vereinslokal und eine Schule und zudem ein Altenheim an der Schusterstraße, ein Krankenhaus an der Bergstraße und einen Friedhof an der Hochstraße.“

(Magner, 2003, S.8)

Durch die Hochstraße getrennt, besteht die Nordstadt aus dem Mirker Viertel und dem Hombücheler Viertel, das im Volksmund besser unter dem Spitznamen Ölberg bekannt ist. Seinen Spitznamen verdankt der Ölberg der lang anhaltenden Nutzung von Petroleumlampen. Während das angrenzende, von Fabrikantenvillen geprägte, Briller Viertel bereits elektrifiziert war, wurde der Ölberg noch mit Petroleumlampen erleuchtet (Gertz, 2014, S. 17). Der Ölberg bildet den südlichen Teil der Nordstadt und wird vom Friedhof an der Hochstraße sowie der Hochstraße, der Briller Straße und der Luisenstraße begrenzt. Im Zuge der aufstrebenden Wuppertaler Industrie erlebt Elberfeld zwischen 1807 und 1908 ein immenses Bevölkerungswachstum und der Platz in der heutigen Elberfelder Innenstadt reicht längst nicht mehr für die zuströmenden Anwohner*innen aus. Die Behausungen der Arbeiter*innen entstehen um 1850 in der Luisenstraße und am Grünwalder Berg. Ab 1875 entstehen weitere Häuser auf dem heutigen Ölberg, doch aufgrund der fehlenden Wasserversorgung ist die Gegend trotz explodierender Bevölkerungszahlen noch immer dünn besiedelt. Mit der richtigen Wasserversorgung um 1880 werden weitere Gebäude gebaut und der Ölberg immer dichter besiedelt (ebd., S. 10 ff.). Die dort entstehenden Gebäude werden von Handwerker*innen errichtet, die dort ihre Werkstätten einrichten und weitere Etagen vermieten oder als Kapitalanlage von reichen Kaufleuten (Magner, 2003, S. 7 f.). Damit die Häuser möglichst repräsenta-

tiv aussehen, werden die einfachen Fachwerkhäuser häufig mit Stuckfassaden verkleidet und imitieren so die Häuser im Briller Viertel (Gertz, 2014, S. 13).

Der Ölberg entwickelt sich aufgrund seiner Historie als Arbeiter*innenviertel gegen Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhundert zu einer „Hochburg der Sozialdemokraten“ (Gertz, 2014, S.17) und neben diversen Initiativen der Arbeiter*innenbewegung bildet sich hier auch Widerstand gegen die NSDAP und ihre Anhänger*innen.

In den 1950er Jahren ziehen viele türkische, italienische und griechische Gastarbeiter*innen auf der Suche nach billigem Wohnraum auf den Ölberg und werden schnell als Nachbar*innen akzeptiert, was zum einen auf ein vitales soziales Klima auf dem Ölberg, zum anderen auf die eigenen Zuwanderungsgeschichten der Anwohner*innen zurückzuführen sei (Magner, 2003, S. 79).

Während Bombenangriffen gegen Ende des zweiten Weltkriegs werden große Teile der Elberfelder Innenstadt und auch einige Straßen auf dem Ölberg zerstört, der größte Teil des Ölbergs bleibt aber erhalten und gilt inzwischen als eines der größten zusammenhängenden Denkmalschutzgebiete Deutschlands (ebd., S.19). In den 1970er Jahren ist der Ölberg jedoch von Abriss bedroht. Dies liegt einerseits daran, dass der Ölberg die stärkste Abwanderungsrate Wuppertals verzeichnete, andererseits daran, dass Zweifel daran bestehen, ob eine individuelle Sanierung der bestehenden Altbauten zur Anpassung an neue Anforderungen an den Wohnkomfort - dies betrifft vor allem die Installation sanitärer Anlagen auf der Etage - überhaupt umzusetzen seien. Zu dieser Zeit erhebt das Unternehmen Prognos für die Stadt Wuppertal statistische Daten und beleuchtet damit die verschiedenen Probleme der Elberfelder Nordstadt. Eine schlechte Wohnqualität sowie eine hohe Einwohner*innendichte sind eines der großen Probleme, hinzu kommt Misstrauen gegenüber den Sanierungsvorhaben, aus Angst vor steigenden Mietpreisen, wobei die Mehrheit der Befragten bereit ist etwas mehr Miete zu bezahlen für eine verbesserte Wohnqualität. Die von Prognos erhobene Wohnortbindung scheint relativ gering zu sein, jedoch ist den lokalen Anwohner*innen ein distanzierteres nachbar*innenschaftliches Verhältnis wichtig und die enge Bebauung macht gewisse Sozialkontakte unvermeidlich. Neben Parkplatzmangel ist auch das Fehlen von Grünflächen aufgrund der dichten Bebauung der Innenhöfe eines der benannten Probleme des Ölberg. Der Bericht rät die Sanierung eines Großteils der Gebäude, eine Erhaltung der Mischfunktion aus Gewerbe- und Wohnraum sowie die bessere Versorgung mit sozialen Ein-

richtungen, Spiel- und Sportanlagen an. Teilweise Erneuerungen einiger Gebäudeblöcke folgen auf den Bericht, gegen eine flächendeckende Sanierung oder gar den Abriss der Häuser jedoch bildet sich Widerstand bei den Anwohner*innen in Form von Hausbesetzungen und Bürger*innen-Initiativen (Gertz, 2014, S. 32 ff.).

Im mittlerweile zu großen Teil renovierten Altbaubestand wohnen alteingesessene Bestandsbewohner*innen neben Student*innen, Leerstände werden an Künstler*innen vermietet und eine Vielzahl verschiedener Nationen lebt gemeinsam auf dem kleinen Gebiet. Viele Einzelhandelsgeschäfte mussten in den letzten Jahren geschlossen werden und viele alltägliche Besorgungen können nicht mehr im Quartier erledigt werden, trotzdem sei der Ruf des Viertels längst positiver als früher und der Ölberg nicht mehr als „Proletenviertel“ verschrien (Gertz, 2014, S. 8 ff.), wenn auch kein kompletter Imagewandel vollzogen ist. Die ambivalente Wahrnehmung des Ölberg formuliert das Stadtmarketing treffend in der Beschreibung einer Führung über den Ölberg:

„Doch ebenso wie der Namensvetter in Jerusalem wird der Wuppertaler Ölberg auf sehr unterschiedliche Weise gesehen: als Arbeiterviertel, als Szenetreff, als Kreativschmiede. Selbst über die Entstehung des Namens herrscht kein Konsens.“

(Wuppertal Marketing GmbH, 2019, S. 14)

Der Ölberg heute gilt als „multikulti“ (Magner, 2003, S.79) und das Leben auf dem Ölberg ist geprägt von einer Mischung verschiedener Leute, das Stadtviertel bereichernden Ideen und Aktionen, aber auch von Schmutz, Parkplatznot und wenigen Einkaufsmöglichkeiten (Gertz, 2014, S. 85). Der Ölberg ist prägender Teil der Nordstadt und Dreh- und Angelpunkt vieler innovativer Bürger*innen-Initiativen und Aktionen, welche die Attraktivität des Quartiers im Gesamten steigern und Besucher*innen anlocken, wie z.B. das Ölbergfest.

4.2 Methodisches Vorgehen

Vor der Aufnahme der Diskursanalyse zunächst einige Hinweise zum methodischen Vorgehen und der Relevanz der Methode zur Untersuchung des Gegenstands. Um zu verstehen, warum die Methode der Diskursanalyse sich auch für Untersuchungen im Kontext von Gentrifizierung eignet, ist es wichtig eine spezifische Definition von Diskurs zu entwickeln. Für diese Arbeit soll dazu Schwab-Trapp herangezogen werden. In Anlehnung an Foucault, der Diskurs und Macht als unauflösliche Einheit betrachtet und Diskurs als regelgeleitete Praxis, die eine den Individuen übergeordnete Ebene bildet

beschreibt, stellt Schwab-Trapp heraus, dass Diskurse verbindliche Deutungen für soziale und politische Ereigniszusammenhänge produzieren (2006, S. 284f). Diskurse sind demnach gleichermaßen Gegenstand wie Gestaltende von Konflikten und deren Wahrnehmung und Bewertung (ebd.). Sie zeichnen sich durch Öffentlichkeit und Systematik aus und unterliegen Regeln, die sich wiederum in Diskursen ausbilden. Im Fokus von Diskursen stehen stets gesellschaftliche Konflikte (ebd.). Mit Hilfe dieser Definition ist bereits klarer zu erkennen, dass auch Gentrifizierungsprozesse Konflikte darstellen, die eine größere Öffentlichkeit betreffen - die Anwohner*innen der betroffenen Städte/ Stadtteile, die Investor*innen, die Stadtpolitik - und öffentlich verhandelt werden.

„Ob städtische Veränderungen eher als Aufwertung positiv oder negativ und als Vorboten von Vertreibungen zu sehen sind, ist eine zwangsläufig politische Frage, bei der normative Positionen und weitergehende Vorstellungen über die Gesellschaft im Allgemeinen eine große Rolle spielen.“

(Eckardt, 2018)

Eckardt veranschaulicht, dass für die Bewertung der (durch Gentrifizierung hervorgerufenen) Veränderungen, Positionen und Vorstellungen, die selbst im Diskurs immer wieder verhandelt werden, besonders wichtig sind. „Medienpublikationen greifen auf das Raumimage zurück, wodurch es reproduziert und stabilisiert wird.“ (Dlugosch, 2016, S. 159). Die Wechselwirkungen aus dem Diskurs und seiner medialen Verhandlung mit den entsprechenden Veränderungen, Positionen und Vorstellungen von und über Stadtquartiere verdeutlichen die Relevanz diskursanalytischer Untersuchungen des Gegenstand. Eine maßgebliche Beteiligung an der Ausgestaltung des gesellschaftlichen Diskurses durch reichweitenstarke und damit meinungsbildende Medien ist nicht von der Hand zu weisen.

4.2.1 Diskursanalyse

Für die konkrete Diskursanalyse gibt es verschiedene Ansätze, wobei die in dieser Arbeit vorgenommene Diskursanalyse sich an den Ansatz von Rainer Keller (2007) anlehnt. Keller beschreibt Diskurs als Zusammenhang zwischen einzelnen empirischen Daten, der mit Hilfe der Diskursanalyse auf soziale Mechanismen und die dem Diskurs zugrundeliegenden Strukturen untersucht wird. Auf eine Sondierung des Untersuchungsfeldes folgt eine Datenauswahl und schließlich die Bildung eines Untersuchungskorpus. Der Untersuchungskorpus wird zwecks Informationsgewinn zunächst inhaltlich analysiert und danach im Zuge einer Feinanalyse auf die Strukturen des Dis-

kurses hin untersucht (ebd.). Die Feinanalyse der Daten erfolgt zunächst durch wiederholtes Lesen bzw. Betrachten der Quellen, dem Paraphrasieren und einer Kontextanalyse, in welcher Akteur*innen, Zeitpunkte und -räume sowie Adressat*innen herausgearbeitet werden. Danach werden die Quellen analytisch weiter gegliedert und dabei im Hinblick auf formale und sprachliche Struktur wie auch narrative Muster untersucht (vgl. Keller, 2007).

4.2.2 Recherche und Korpusbildung

Zur erfolgreichen Durchführung einer Diskursanalyse ist die Bildung eines möglichst aussagekräftigen und umfassenden Untersuchungskorpus elementar. Zur Erstellung des Untersuchungskorpus wurde deshalb zunächst mit Hilfe einer großflächigen Initialrecherche im Internet das Untersuchungsfeld sondiert. Eine Google-Suche nach den Stichworten: „Ölberg“, „Gentrifizierung“, „Gentrifizierung Wuppertal“ und „Wuppertaler Ölberg“, diente dazu einen Überblick darüber zu gewinnen, wie sich der Diskurs um Gentrifizierung bzw. Aufwertung am Wuppertaler Ölberg gestaltet. Üblicherweise würde man im Anschluss ein Schlüsselereignis zur Eingrenzung des Korpus herausarbeiten. Für die Untersuchung von Gentrifizierung ist dies jedoch nicht die ideale Vorgehensweise, da Prozesse der Gentrifizierung, einmal in Gang gesetzt, über lange Zeiträume ablaufen und Diskursstränge, die sich mit der Aufwertung von Stadtgebieten befassen, treten nicht plötzlich auf. Die meisten Themen, die diesem diskursiven Feld zuzuordnen sind, sind stets von einem gewissen medialen Interesse. Daher wird zur Datenauswahl für den Untersuchungskorpus kein Schlüsselereignis ausgewählt, sondern zunächst der gesamte Diskurs in den relevanten Printmedien bzw. auf deren entsprechenden Webseiten betrachtet. Für Wuppertal handelt es sich dabei um die Westdeutsche Zeitung (WZ), eine Tageszeitung, die von montags bis samstags erscheint und in Wuppertal in einer Auflage von insgesamt 25.530 (ePaper inkl.) Stück (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V., 2020)¹ verkauft wird, sowie die Wuppertaler Rundschau (WR), ein kostenloses Anzeigenblatt mit redaktionellem Anteil. Die WR erscheint üblicherweise zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags in einer

¹ Siehe Anhang 2

Auflage von 168.000 Stück² und wird kostenlos in ganz Wuppertal verteilt (Wuppertaler Rundschau, 2020). Seit März 2020 erscheint die WR, bedingt durch die globale Corona-Pandemie, nur noch Samstags. Für beide Publikationen gilt, dass alle redaktionellen Beiträge³ immer auch für die Darstellung auf der Webseite optimiert werden.

Um umfassend das/die Raumimage/s und die Wahrnehmung des Ölbergs zu erarbeiten, lag der Fokus bei der Artikelauswahl vor allem auf der Thematisierung des Ölberg und dem Leben am Ölberg in all seinen Facetten. Zunächst wurde zu diesem Zweck auf den Webseiten beider Publikationen eine Stichwortsuche nach „Ölberg“ unternommen und aus den Suchergebnissen eine Reihe von Artikeln ausgewählt. Dazu wurden vorab keine Kriterien festgelegt, sondern im Sinne qualitativer Forschung ergebnisoffen die vorliegenden Artikel zum Ölberg sondiert. Artikel, in denen explizit Gentrifizierung bzw. Wandel in jeglicher Form thematisiert wurde, sind automatisch in den Untersuchungskorpus übergegangen, darüber hinaus wurden auch Artikel ausgewählt, die über vorhandene Lebensstile oder mögliche Probleme im Viertel berichten, da diese ebenfalls Aufschluss über Image und Wahrnehmung des Raums liefern können. So ist ein Korpus bestehend aus insgesamt 80 Zeitungsartikeln entstanden, wobei davon 44 Artikel bei der WZ und 36 Artikel bei der WR erschienen sind. Ergänzt wird der Korpus durch vier ausgewählte Veröffentlichungen auf verschiedenen Internetseiten, die den Ölberg bzw. Gentrifizierung am Ölberg thematisieren. Die Korpusartikel wurden zwischen 06.02.2013 und dem 17.10.2020 veröffentlicht. Ergänzend dazu wurden die im Ratsinformationssystem der Stadt Wuppertal vorhandenen Protokolle der Sitzungen der Bezirksvertretung Elberfeld für den Zeitraum von 2014 bis Oktober 2020 gesichtet. Neben einer Untersuchung des gesamten Korpus werden zudem drei singuläre diskursive Ereignisse untersucht, von denen vermutet wird, dass diese in besonderem Zusammenhang mit den Aufwertungsprozessen am Ölberg stehen. Eine zusätzliche Erweiterung des Untersuchungskorpus erfolgt durch die Ergänzung von Bildmaterial, anhand dessen die Veränderung der lokalen Zeichenwelt diskutiert wird. Zu diesem Zweck wurde das

² Die Aussagekraft der Auflage der WR ist, - aufgrund der kostenlosen Verteilung - leider nur eingeschränkt. Aus der Auflage geht nicht hervor wie viele Empfänger*innen der WR diese tatsächlich lesen. Setzt man die Auflage in Bezug zu den gemäß Zensus 2011 erfassten 173.241 Wuppertaler Haushalten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011), ist jedoch davon auszugehen, dass so gut wie jeder Wuppertaler Haushalt Zugang zur WR hat.

³ Von der Veröffentlichung auf der Webseite ausgenommen sind im Falle beider Publikationen, gemäß Information aus den Redaktionen, lediglich sehr kurze Tagesmeldungen.

Viertel begangen und eine Auswahl der dabei entstandenen Bilder wird mit bei Google Street View hinterlegten Bildern der Straßenzüge verglichen.

Der auf diese Weise entstandene Korpus erhebt, trotz des verhältnismäßig großen Umfanges, keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er ist beschränkt durch den gewählten Zeitraum sowie den starken Fokus auf Printmedien bzw. deren Äquivalente im Internet. Der große Umfang des Korpusses soll den Einschränkungen des Samples entgegenwirken und ein möglichst umfassendes Bild von Diskurssträngen und -positionen erfassen.

4.3 Raumimages und die Wahrnehmung des Ölberg im Wandel

Der untersuchte Korpus zeigt drei prävalente Diskursstränge für den Wuppertaler Ölberg, die im Folgenden im Detail dargestellt werden und Aufschluss über das/die Raumimage/s des Ölberg geben. Die vorrangigen Publikationen des Untersuchungskorpus (WZ und WR) weisen Unterschiede auf, die an dieser Stelle noch einmal thematisiert werden sollen. Neben der Veröffentlichungsfrequenz unterscheiden sich beide Publikationen auch in den von ihnen thematisierten Inhalten. Während bei der WR nur in einem Artikel Gentrifizierung auf dem Ölberg explizit Gegenstand ist, sind bei der WZ elf Artikel erschienen, die sich diesem Thema annehmen. Bei den Artikeln der WR handelt es sich vor allem um kürzere Tagesmeldungen, Veranstaltungsankündigungen sowie einige längere Beiträge zu aktuellen Problemlagen und dem Leben auf dem Ölberg. Auf Seiten der WZ wurden im Gesamten deutlich mehr Artikel zum Ölberg veröffentlicht und in diesen vielfach auch der Wandel des Viertels thematisiert. Aus diesen Unterschieden resultiert ein Ungleichgewicht bei der Darstellung des Kunst- und Kulturlebens im Quartier durch den Korpus. Die Korpusartikel, die dies thematisieren, sind vor allem in der WR erschienen. Dies liegt jedoch nicht daran, dass die WZ ebendies nicht thematisiert, sondern daran, dass die WZ im Vergleich zur WR überproportional stärker auf den wahrnehmbaren Wandel im Viertel eingeht und diese Artikel für die geplante Analyse relevanter sind. Da aufgrund der händischen Analyse Eingrenzungen des Korpusses nötig waren, wurde Artikeln der WZ, die Wandel und Gentrifizierung zum Gegenstand haben, Vorzug vor Artikeln, die sich dem Kunst- und Kulturleben auf dem Ölberg widmen, gegeben. Zusätzlich begründet sich diese Entscheidung darin, dass sich die Beschreibung der Kunst- und Kulturszene in beiden Publikationen nicht maßgeblich

unterscheidet und sowohl WZ als auch WR hierzu ähnliche bzw. gleiche Diskurspositionen zu vertreten scheinen.

Vor Darstellung der Diskursstränge erfolgt ein Exkurs zum Konzept des Raumimages sowie der Wichtigkeit der Identifikation der an dessen Entstehung, Verbreitung und Empfang beteiligten Akteur*innen.

Raumimages sind die Zeichen bzw. Zeichensystem, die der Benennung eines bestimmten Raums dienen. Davon zu unterscheiden ist das Raumbild, bei dem es sich um auf einen Raum projizierte und materialisierte Zeichenkomplexe handelt. Raumbilder stehen in Beziehung zur Raumentwicklung bzw. Entwicklungskonzepten und überziehen den Raum mit Werten (Ipsen, 1986, zitiert nach Steinführer & Kabisch, 2004, S. 10). Diese nicht trennscharfe Definition zeigt auf, wie schwer das Konzept des Raumimages zu greifen ist. In Raumimages werden Informationen über Räume reduziert, zugespitzt sowie normativ bewertet und erleichtern durch Komplexitätsreduktion die soziale Orientierung im Raum. Raumimages beeinflussen die Nachfrage und auch Entwicklung eines Quartiers (Gebhardt, 1995, zitiert nach Dlugosch, 2016, 160).

„Die Bildung von Raumimages geht mit Informationsreduktion, -zuspietzung und -auslassung einher und spiegelt nicht zuletzt die hegemonialen Diskurse eines Ortes wider. Denn die Entstehung und Publikmachung von Images hat auch mit lokaler Machtverteilung, mit Partizipation an diesen Diskursen und der Durchsetzungskraft bestimmter Akteursgruppen zu tun.“

(Steinführer & Kabisch, 2004, S. 10)

Raumimages sind also nicht deckungsgleich mit dem Raum dem sie zugeschrieben werden, sondern Vorstellungen des Raums, deren Verbreitung und Entstehung Einfluss auf die Entwicklung des Raums nehmen. Untersucht man die diskursive Darstellung eines Raums bzw. dessen Raumimage ist entsprechend wichtig Adressat*innen und Sprecher*innen sowie deren Diskurspositionen zu berücksichtigen, da die Verhandlung verschiedener Raumimages auch der Legitimation verschiedener Handlungen dienen könnte und eine strategische Verbreitung wünschenswerter⁴ Images nicht auszuschlie-

⁴ Was ein „wünschenswertes Image“ ausmacht, ist an dieser Stelle nicht im Detail zu fassen. Je nach betroffener Stadt, entsprechendem Stadtteil und der vorhandenen Sozialstruktur sowie den gesetzten Stadtentwicklungszielen kann dies maßgeblich unterschiedlich sein. Für das Fallbeispiel der Stadt Wuppertal wurden in einem Stadtentwicklungskonzept zentrale Leitlinien für die zukünftige Stadtentwicklung erarbeitet. Dort wird das gewünschte Image der Stadt wie folgt dargestellt:

„Wuppertal ist mehr als die Summe seiner (Stadt-)Teile. Die Stadt setzt sich aus einer Vielzahl eigenständiger Stadtteile und historischer Quartiere zusammen, die sich alle durch eigene - teilweise über Jahrhunderte gewachsene - Strukturen und besondere Eigenschaften auszeichnen. Dies spiegelt sich im heutigen Stadtbild mit einem hohen Denkmalbestand und in den unterschiedlichen Funktionen der Stadtteile wider. In der Außenwahrnehmung vermarktet sich Wuppertal mit einer Vielzahl unterschiedlichster Qualitäten: vom grünen Beyenburg über das urbane Barmen und Elberfeld bis hin zum durchmischten Vohwinkel. Dabei ist die Wupper mit der Schwebebahn, welche die Stadtteile in der Talachse miteinander verbindet, die pulsierende Ader der Stadt. Die attraktive landschaftliche Einbindung wie auch die großen Parkanlagen machen Wuppertal zur grünsten Großstadt.“ (Stadt Wuppertal, 2019).

Ben ist. Im Folgenden werden die prävalenten Diskursstränge und die daraus resultierenden Images des Wuppertaler Ölberg dargestellt.

4.3.1 Leben auf dem Ölberg: Kunst, Politik und bürgerliches Engagement

Das Leben auf dem Ölberg ist facettenreich und scheint sich dabei in einem Spannungsverhältnis zwischen Kunst, Politik und bürgerlichem Engagement zu bewegen.

Der Ölberg wird vielfach als Künstler*innenviertel thematisiert und dabei auch in Kontrast zu den angrenzenden Stadtvierteln gesetzt.

„Ein Elberfeld-Spaziergang von West nach Ost führt vom schicken Briller Viertel auf den angesagten Ölberg, in die coole Elberfelder Nordstadt und schließlich hinauf zum Ostersbaum.“

(WZ, 24.07.2016)

„Schreiner-, Bildhauer- oder Malerstraße“ (ebd.) seien passende Namen für das Künstler*innenviertel. Von Interesse ist hier auch die Differenzierung zwischen Ölberg und Nordstadt. Ist der Ölberg städteplanerisch klar Teil des Quartiers Elberfelder Nordstadt, wird er von der Öffentlichkeit eher als eigenständiges Viertel wahrgenommen.

„Das funktionierende multikulturelle Miteinander, der immer schon etwas linke und alternative Charme des Quartiers mit seinen vielen Häusern aus der Gründerzeit bietet ein einzigartiges Flair.“

(WR, 11.12.2014)

Regelmäßige Kunst- und Kulturveranstaltungen bekräftigen das Image des Ölberg als Künstler*innenviertel und viele mediale Erwähnungen des Viertels stehen vor allem in Zusammenhang mit der Ankündigung von Veranstaltungen im Bereich Kunst und Kultur. Insgesamt thematisieren 13 Artikel des Korpus den Ölberg explizit in Zusammenhang mit der dort aktiven Kunst- und Kulturszene. Über die Backstubengalerie wird als ein „[...]Ort ohne Nasenrumpfen[...]“ (WR, 23.07.2018) gesprochen. Statt einer elitären Galerie, soll hier „[...]Kunst keine Angst machen[...]“ (ebd.). Die Kunst- und Kulturszene am Ölberg ist anders und wird als offen, tolerant und einladend beschrieben. Veranstaltungen dienen nicht zur Profilierung und besonders der nachbar*innenschaftliche Aspekt wird immer wieder in den Vordergrund gerückt. Auf dem Ölberg darf man sein wie man ist: „Jeder wie er mag.“ (WR, 25.09.2017). Neben dem seit 2007 in regelmäßigen Abständen stattfindenden Kunst- und Kulturmarkt (WR, 11.09.2018 / WR, 03.08.2018 / WR, 23.04.2018) findet seit 2005 alle zwei Jahre das Ölbergfest statt (WR, 12.02.2019). Diese und jüngere Veranstaltungen, wie „Der Berg liest“ (WR, 25.09.2017) sind auch Ausdruck des Lebens im Viertel. So heißt es zum Kunst- und

Kulturmarkt „Dieses Angebot wird gerne genutzt, um sich zu unterhalten und Bekannte zu treffen. Um Zeit zu haben und den Tag zu genießen.“ (WR, 23.04.2018). Genau wie die Kunst, wird immer wieder gelebtes bürgerliches Engagement als Teil des Lebens auf dem Ölberg thematisiert. Von der ehrenamtlichen Betreuung des Schusterplatzes durch eine Anwohnerin (WR, 25.01.2018), über Anwohner*innen und deren Pflege der Bäume im Viertel (WZ, 10.07.2020), bis hin zu zahlreichen Bürger*innen-Initiativen - der Ölberg scheint ein Quartier mit einer aktiven Nachbar*innenschaft zu sein.

Die untersuchten Artikel vermitteln nahezu ausnahmslos: Der Ölberg ist anders, insbesondere anders als andere Stadtteile in Wuppertal: „[...]Dieses Unikum unter den Stadtquartieren [...]“ (WR, 20.07.2017).

Ein besonderer Ausdruck dieser Andersartigkeit scheint das bisher vom Verein „Unternehmer/innen für die Nordstadt“ organisierte Ölbergfest zu sein.

„Ein höchst individueller Stadtteil feiert aus eigener Kraft, mit unvorstellbar viel Nachbarschaft (und all ihrer kulinarischen Bandbreite) auf den Straßen mit viel Live-Musik, Live-Tanz, Angeboten für Kinder - ohne Kommerz, nachhaltig glasfrei und ohne Nazis.“

(WR, 14.02.2019)

Im Zuge des starken Wachstums der Besucher*innen-Zahl des Ölbergfestes fühlte sich der Verein mit der Organisation, des von ihm ins Leben gerufenen Festes, zunehmend überfordert. Die Organisation ging in einen neuen Verein über, der sich ausschließlich mit der Organisation des Ölbergfestes befasst (WR, 14.02.2019 / WR 12.02.2019). Dem Ölbergfest werden dabei verschiedene Attribute zugeschrieben, die als identitätsstiftend betrachtet werden können. Andreas Klein, einer der zukünftigen Organisator*innen des Ölbergfestes, beschreibt es als „das einzig wahre Heimatfest“ (WR, 12.02.2019) und grenzt es damit zu anderen Festen in Wuppertal, wie z.B. Barmen Live oder dem Elberfelder Cocktail - Feste, die es bereits wesentlich länger als das Ölbergfest gibt - deutlich ab und sagt, dass vergleichbares in der Nordstadt nicht entstehen wird (WR, 12.02.2019). Reiner Kommerz sei unerwünscht und das Ölbergfest „[...]anders als andere Feste[...]“ (WR, 14.02.2019) besonders und soll es auch bleiben (ebd.). Das Viertel und die dort vorhandenen Strukturen werden von ortsansässigen Akteur*innen wie z.B. den Organisator*innen des Ölbergfestes als besonders, geradezu als einzigartig wahrgenommen. Die Abgrenzung zu anderen Vierteln ist wichtig und die Vergleichbarkeit von ölbergeigenen Strukturen mit denen in anderen Vierteln Wuppertals wird abgelehnt. Der Wandel des Ölbergfestes von einem „[...]Nachbarschaftsfest mit vielen Sofas und Küchentischen [...]“ (WR, 12.02.2019) hin zu einer Veranstaltung mit “[...]überre-

gionale[r]Bedeutung [...]“ (ebd.) macht diese neuen Strukturen erforderlich, wobei stets der Wunsch der Wahrnehmung als alternative Veranstaltung in einem alternativen Viertel bestehen bleibt und das Ölbergfest keiner Kommerzialisierung unterliegen soll. Dies drückt sich auch im Framing der neuen Organisator*innen als „[...]junge Event-Unternehmer mit echt eingeborenem Nordstadt-Herz [...]“ (WR, 14.02.2019) aus und steht dabei in Kontrast zur Weitergabe der Organisation in professionelle Hände. Eine ehemalige Wuppertaler Studentin beschreibt in einer Hommage an Wuppertal, in der sie vor allem Orte in der Nordstadt in den Vordergrund stellt, die Schönheit der Stadt und ihrer unverwechselbaren Bewohner*innen, die man auf dem Ölbergfest treffen könne (WR, 29.10.2016). Der Ölberg und seine Wahrnehmung als multi-kulturelles Viertel, entwickelt auch stadtteilübergreifend Wirkung.

Politisch sind die Anwohner*innen des Ölberg früher wie heute eher auf der linken Seite des politischen Spektrums einzuordnen. Neben regelmäßigen Berichten zum autonomen 1. Mai, zu dem Autonome bei einem traditionellen Spaziergang zum Schusterplatz wandern (WR, 01.05.2017 / WR, 01.05.2018 / WR 04.05.2020), werden immer wieder auch links-politisch motivierte Graffitis, deren Parolen sich unter anderem auch gegen steigende Mieten im Quartier einsetzen, thematisiert (WZ, 31.01.2018 / WZ, 07.03.2019 / WZ 17.05.2019). Die Kunst-Szene lehne solche Graffitis ab (WZ, 17.05.2019); allerdings ist deren symbolische Bedeutung für die Wahrnehmung des Ölbergs als Viertel, das sich einer zunehmenden Problematik bezüglich des Wohnungsmarkt gegenüber sieht, nicht zu verkennen. Im Viertel gibt es neben Graffitis politischer und nicht-politischer Natur auch weitere Anzeichen für die Existenz alternativer, linker Lebensstile. So ist nahezu jedes Straßenschild, viele Regenrinnen und viele Laternenpfähle mit Stickern und Tags versehen. Besonders die Sticker zum Verbleib des autonomen Zentrums an der Gathe, welches sich in der anderen Seite der Nordstadt, dem Mirker Viertel, befindet, sind aus dem Straßenbild kaum wegzudenken (Abbildung 1 und Abbildung 2). Das Auftauchen solcher Symbole alternativer Lebensstile und politischer Einstellungen kann als Zeichen für den Einsatz der Pionierphase der Gentrifizierung gewertet werden (Dlugosch, 2016, S. 156 f.), allerdings scheint der Prozess für den Ölberg bereits fortgeschrittener. Diese und andere Symbole tauchen nicht erst seit kurzem auf, sondern prägen schon lange das Bild des Stadtteils.



Abbildung 1: *Regenrinne Sattlerstraße*
(Quelle: Eigene Aufnahme, 07/2020)



Abbildung 2: *Regenrinne Ecke Hedwigstr. / Dorotheenstr.*
(Quelle: Eigene Aufnahme, 07/2020)

Das politische Engagement von Anwohner*innen findet sich darüber hinaus aber auch in Initiativen wie z.B. „Mobiler Ölberg“ wieder. Die Initiative setzt sich im Rahmen einer gewünschten Verkehrswende für das Viertel, im Viertel und über seine Grenzen hinaus ein. Ein weiterer lokaler politischer Akteur ist Klaus Lüdemann, vielen Ortsansässigen besser bekannt als „Klaus vom Ölberg“, zeitweise Ratsmitglied der Stadt Wuppertal und seit 1999 in der Bezirksvertretung Elberfeld aktiv (Lüdemann, o. J.), setzt er sich für diverse ökologische und soziale Problemstellungen im Viertel ein und ist auch ohne aktives Mitglied in der BV zu sein, häufig als Berater bei Sitzungen anwesend und vertritt dabei auch die Interessen von Anwohner*innen des Ölberg.

Das aus den genannten Aspekten resultierende Image des Ölbergs lässt sich wie folgt zusammenfassen: der Ölberg wird als ein multi-kulturelles Viertel für Künstler*innen und Alternative dargestellt und wahrgenommen, welches Raum bietet für bürgerliches und politisches Engagement. Das Viertel ist geprägt insbesondere durch links-politisch orientierte Gruppen, wohingegen rechte Gruppierungen und konservative wie rechtspopulistische Meinungen keinen Platz im Viertel finden. Kunst und Kultur sind wichtige Säulen des Viertels und gestalten das nachbar*innenschaftliche Zusammenleben maßgeblich.

4.3.2 Verkehrswende und Parkdruck

Steigende diskursive Wichtigkeit erhält der wachsende Parkdruck im Quartier. Parkplatzknappheit ist dabei keine neue Problemstellung, sondern wurde schon in den 1970er Jahren, wie in Kapitel 4.1 dargestellt, als Problem benannt. Auch in den letzten Jahren färbt das Thema Parkdruck besonders in Zusammenhang mit einer gewünschten umfassenden Verkehrswende den Diskurs. Etwa ein Viertel der Korpusartikel hat die wachsende Parkproblematik zum Gegenstand. Sie geben Aufschluss über konfligierende Interessen verschiedener Parteien von Anwohner*innen, der Stadtpolitik, Polizei und Ordnungsamt sowie dem örtlichen ÖPNV-Unternehmen WSW und illustrieren wie unterschiedlich die Wahrnehmung der Problematik sein kann.

Die Problematik ist zeitlich betrachtet über den gesamten Korpus präsent und scheint trotz verschiedener Lösungsansätze auch 2020 genauso relevant wie noch in den 1970er Jahren. So würden Anwohner*innen, die Abends mit dem PKW in das Viertel zurückkehren, „[...]am Bordsteinrand auf eine Abwehrkette aus Blech [...]“ (WZ, 02.04.2020) treffen.

Statistisch lassen sich Aussagen wie „Die Verkehrssituation am Ölberg verschärft sich.“ (WR, 25.11.2016) und „Die Autodichte am Ölberg nimmt zu, übersteigt das Angebot an Parkplätzen und Stellflächen immer stärker[...]“ (ebd.) nur schwer belegen. Die Zahl zugelassener Kfz privater Halter*innen hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre kaum verändert. 2000 wurden für das gesamte Quartier Nordstadt⁵ insgesamt 5.582 zugelassene Kfz registriert, 2019 waren es 5.476 (Stadt Wuppertal, 2020). Die Anzahl der von Anwohner*innen zugelassenen Kfz ist demnach nicht ausschlaggebend für die Wahrnehmung eines steigenden Parkdrucks. Sprecher*innen von Stadt, Polizei und dem Verein Unternehmer/innen für die Nordstadt sprechen von strukturellen Problemen (WR, 25.11.2016). „Parkplätze sind am Ölberg echte Mangelware.“ (WZ, 09.12.2016) und politische Vorstöße in Richtung Verkehrswende scheinen die Lage für Autofahrer*innen zu verschärfen. Zwischen 2014 und 2020 wurden diverse Straßen des Quartiers für den gegenläufigen Radverkehr freigegeben, womit teilweise auch ein Wegfall von Parkplätzen verbunden war. Ansichten wie „So etwas kann nur am grünen Tisch entschieden worden sein.“ (ebd.) und „Es versaut uns das Wohnen, dass wir ge-

⁵ Leider liegen seitens der Stadt Wuppertal keine kleinräumigeren Daten für das Teilquartier Ölberg vor.

zwungen sind an der Hochstraße zu parken.“ (ebd.) stehen dabei Aussagen von Anwohner*innen, die Falschparker und die hohe Anzahl an Kfz kritisieren, gegenüber: „Manchmal fahre der Bus gar nicht mehr auf den Ölberg, dann müssten Senioren mit Rollator den Weg von der Hochstraße aus laufen.“ (ebd.). Den negativen Einfluss von Falschparkern und der aus der Parkproblematik resultierenden Enge im Quartier auf die Teilhabe verschiedener Gruppen von Anwohner*innen thematisieren auch weitere Artikel. Neben Blockaden des Bürgersteiges, die das Durchkommen für Menschen mit Rollatoren oder Kinderwagen erschweren und teilweise auch Kinder zwingen, statt des Bürgersteiges, die Straße zu begehen, seien es vor allem Schwierigkeiten für den ÖPNV, die vielen Anwohner*innen das Leben im Quartier erschweren. „60 bis 70 Mal im Jahr[...]“ (WR, 13.10.2018) werde die Linie 643 der WSW auf dem Ölberg durch Falschparker ausgebremst und sammelt viele Verspätungen: „40 Stunden Verspätung durch Falschparker“ (WR, 27.09.2018). Während die WSW versuchen, dem Problem mit Handzetteln und Aufrufen zur Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer*innen in der Presse zu begegnen, sei der Wahrnehmung von Anwohner*innen nach das Ordnungsamt nur selten im Quartier zu sehen (WR, 20.04.2018). Ein Wegfall von Parkplätzen zur Lösung der ÖPNV-Problematik bei der Beseitigung von Engstellen sei laut WSW nicht das Ziel (WZ, 25.09.2019).

Das Problem um ruhenden und fließenden Verkehr am Ölberg ist vielschichtig und entsprechend schwierig gestaltet es sich Lösungen zu finden, die den Interessen der gesamten lokalen Bevölkerung gerecht werden. Fraktionen von Fußgänger*innen und Radfahrer*innen stehen Autofahrer*innen gegenüber und eine Berücksichtigung der stark divergierenden Interessen aller Akteur*innen durch die Stadtpolitik scheint kaum möglich. Es fehle nicht nur an Parkplätzen, sondern auch „[...]an neuen Ideen.“ (WR, 25.11.2016). Vertreter*innen von Fahrradfahrer*innen wie z.B. Christoph Grothe von der IG Fahrradstadt begrüßen Einbahnstraßen-Freigaben auf dem Ölberg (ebd.).

„Um Nutzer[n]des ÖPNV im Quartier ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern und die persönliche Mobilität der Ölberger in einen reibungslosen Fluss zu bringen, ist ein Konzept gefragt, das bisher noch nicht auf dem Tisch liegt.“

(WR, 13.10.2018)

Der in Elberfeld wachsende Druck erweist sich jedoch auch als fruchtbarer Boden für die Entstehung neuer Ideen und Visionen. 2017 stellt das Wuppertal Institut ein Paper zur autofreien Innenstadt vor, welches von der WR besonders in Bezug auf Ölberg und Luisenviertel als lohnenswertes Ziel visionärer Stadtplanung beschrieben wird (WR,

20.07.2017). Ebenfalls entsteht 2017 die Initiative Mobiler Ölberg unter dem Dach des Vereins Unternehmer/innen für die Nordstadt und „[...]wer eine Verkehrswende für den Ölberg will [...]“ (WR, 28.07.2017) könne sich beim Verein melden, um dessen zahlreiche Vorhaben und Ideen zu unterstützen (ebd.). 2019 kann die Initiative Mobiler Ölberg erste reale Erfolge vorweisen und wird mit der Eröffnung einer neuen Fahrradgarage, die Teil der Quartier-Mobilstation (BV_Elberfeld_20190213) ist, vom damaligen Oberbürgermeister Andreas Mucke zum Trendsetter erklärt (WR, 21.09.2019). Ziel der Mobilstation sei es, zu testen ob Auto-Parkplätze eingespart oder anders genutzt werden könnten. Bedenken von Anwohner*innen bzgl. wegfallender Parkplätze durch die Mobilstation kommentiert Thomas Weyland damit, dass lediglich sechs Parkplätze wegfallen würden (ebd.). Inzwischen erlangt das Projekt auch über Wuppertal hinaus Resonanz, erst kürzlich war eine Gruppe der Universität Bayreuth vor Ort und hat sich unter dem Motto „Urbane Transformation: Wie entwickelt sich eine Stadt in eine nachhaltigere Lebensumgebung?“ auch die Mobilstation angesehen (WZ, 12.03.2019). Diese sei gemäß Bezirksvertreter Klaus Lüdemann „[...]ein attraktiver Lösungsansatz für vielschichtige kommunale Mobilitätsprobleme [...]“ (WZ, 31.01.2020). Lüdemann nach sei in der BV keine Mehrheit für Halteverbote abzusehen und zudem eine Verkehrswende nötig, die den Radverkehr auf dem Ölberg stärke (WZ, 25.09.2019), welche durch die Eröffnung der Mobilstation sicherlich gefördert wird. Die Analyse der BV-Protokolle bestätigen diesen Eindruck der stadtteilpolitischen Lage. Neben regelmäßigen Abstimmungen über die Öffnung von Einbahnstraßen im Quartier für den gegenläufigen Radverkehr wird auch über die Parkplatzsituation in der Nordstadt im Allgemeinen und auf dem Ölberg im Besonderen in der Bezirksvertretung diskutiert sowie über andere Anträge von Bürger*innen zur Verkehrssituation, wie z.B. zu Geschwindigkeitsbegrenzungen auf dem Ölberg, abgestimmt (siehe bspw. BV_Elberfeld_20190911 / BV_Elberfeld_20171206 / BV_Elberfeld_20151028).

Inzwischen hat sich die BV an einer Straße im Viertel für ein Verbot des Gehwegparkens ausgesprochen (WZ, 12.07.2020). Die problematische Parklage auf Geh- und Radwegen ist jedoch nicht nur Symbol oder Ausdruck einer notwendigen Verkehrswende, sondern kann auch als symbolisches Zeichen im Hinblick auf die gewünschte Nutzung des öffentlichen Raums verstanden werden. Dass Falschparker von Stadt und Ordnungsamt nach dem „Opportunitätsprinzip“ sanktioniert werden und bei korrekter Sanktionierung etwa ein Drittel des Parkraums wegfallen würde (WZ, 07.07.2020), setzt

trotz der stadtteilpolitischen und lokalen Bemühungen für eine Verkehrswende ein gegenteiliges Zeichen. Mit der Entscheidung zur Duldung der so Parkenden, wird dem motorisierten Individualverkehr Vorzug gegenüber anderen Formen der Mobilität gegeben und so Einfluss auf den Zugang zum öffentlichen Raum genommen.

Als Verschränkung des Diskurses ist der „Parking Day“ (WZ, 22.09.2019 / BV_Elberfeld_20190911) zu verstehen. Bei diesem Projekt waren Vereine, Anwohner*innen und Institutionen zur kreativen Umgestaltung von 30 Parkplätzen aufgerufen und „Der Aktionstag wurde nicht zufällig in der Nordstadt veranstaltet“ (ebd.). Der hohe Parkdruck und der Status des Ölbergs als Künstler*innenviertel prädestinieren das Quartier für eine solche Veranstaltung. Der kunstvolle Ausdruck passt zum Viertel. Eine weitere Verschränkung des Diskurses zu Parkdruck und Verkehrswende, der Bezug zu Themen wie Immissionsbelastung und Klimaschutz, findet im Diskurs um den Ölberg nur peripher statt. Das städtische Projekt „Kurze Wege für den Klimaschutz“ setzt sich für die vermehrte Nutzung alternativer Mobilität im Quartier (WR, 12.08.2018), sowie das Handlungsfeld Nahversorgung ein (Stadt Wuppertal, 2020b).

Der dargestellte Diskurs zur wachsenden Parkproblematik und der angestrebten Verkehrswende für den Ölberg illustriert ein Image des Ölbergs als Politikum in der Schwebe zwischen attraktivem Wohnviertel und Verkehrswende. Dieser Diskursstrang verdeutlicht außerdem, dass der Ölberg kein Quartier mit einer homogenen lokalen Anwohner*innenschaft ist. Durch die aktuelle soziale Mischung verschiedener Milieus, mit unterschiedlichen Interessen an motorisiertem Individualverkehr, Klimaschutz und der Nutzung des öffentlichen Raums entstehen Konflikte, die diskursiv verhandelt werden und für die zukünftig Lösungen gefunden werden müssen.

4.3.3 Städtischer Wandel

Der Ölberg unterliegt einem Wandel, der sowohl von Anwohner*innen als auch von Außenstehenden wahrgenommen wird. Die Wahrnehmung des Wandels schlägt sich diskursiv nieder und zeigt dabei je nach Diskursposition inkohärente Ansichten zur Einschätzung des Wandels. 2013 veröffentlichte die CampusZeitung, das frühere Arbeiter*innenviertel beherberge heute neben Künstler*innen und Familien vor allem Student*innen und die Nordstadt gehöre zu den günstigsten Wohngebieten in Wupper-

tal. Grund dafür sehe man vor allem in mangelnder Infrastruktur und der Renovierungs- oder Restaurationsbedürftigkeit vieler Gebäude, was sich jedoch nach und nach ändere, vor allem Dank der Bewohner*innen, die sich meist selbst mit Farbe und Pinsel ausrüsten würden und den Häusern ein neues Gesicht gäben (Blickfeld - die CampusZeitung, 06.02.2013). Das hier beschriebene Verhalten kann symbolisch der Pionierphase zugeordnet werden, in der Pioniere Aufwertungen an Gebäuden und im Stadtteil häufig in Eigenleistung unternehmen. Auch der Stadtverordnete vom Ölberg, Thomas Kring, verweist später auf diese Eigenleistung. Er bezeichnet den Standort Ölberg als ausgezeichnet und die positive Veränderung im Viertel, das früher mit frappierendem Leerstand zu kämpfen hatte, sei vor allem dem Engagement von Bewohner*innen und Vermieter*innen zu verdanken (WZ, 12.10.2020).

Steigende Mieten und Verdrängung waren für Wuppertal lange nicht Teil des Diskurses zum Wohnungsmarkt und dessen Entwicklung und finden auch heute nur in begrenztem Maße für Wuppertal statt. Da die Stadt lange Zeit von hohen Abwanderungsraten und einer damit einhergehenden Schrumpfung betroffen war, trug man sich lange vor allem mit einer Sorge vor Leerstand:

„Aus heute 13.000 leerstehenden Wohnungen könnten bald 20.000 und mehr werden, denn Guido Stars geht davon aus, dass die Stadt bis 2025 weiter schrumpfen wird - trotz des aktuellen Stopps beim Abwärtstrend.“

(WR, 10.12.2014)

Gleichermaßen galt aber, mutmaßlich auch aus einer wirkungsvollen Quartiersentwicklung resultierend, dass in Vierteln mit kreativ geprägten Bewohner*innen wie der Nordstadt, ein Aufschwung zu verzeichnen sei (ebd.). Daraus kann man schließen, dass Aufwertungsprozesse und Veränderungen, die Wuppertal als Wohnort attraktiv machen, von Stadt und Stadtentwicklung als positiv und wünschenswert wahrgenommen werden. Besonders die Aufwertungen auf dem Ölberg werden zunächst begrüßt, so auch von Thomas Weyland vom Verein Unternehmer/innen für die Nordstadt: „Neue Unternehmer in der Marienstraße beleben und festigen den Ölberg als Standort für kreatives Handwerk. Zudem reduziert sich der Leerstand.“ (WR, 11.12.2014). Unter dem Titel „Wem gehört die (Nord)Stadt?“ (Weyland & Schulten, o. J.) tragen er und Gaby Schulten später jedoch auch zu einer kritischen Auseinandersetzung mit entsprechenden Aufwertungen bei. Auf dem Ölberg sei vereinzelt zu beobachten, wie Eigentümer*innen sich bemühen den Standard zu heben oder so zu tun als würden sie ihn heben, um höhere Mieten zu

erwirtschaften. Von Gentrifizierung, also von Verdrängung Ärmere, sei man aber noch weit entfernt (ebd.).

Die Ansicht der Ölberg sei:

„[...]von jeher auch ein begehrtes Wohnquartier. Wer hier eine schöne Altbauwohnung sein eigen nennt, war als Kapitalanleger gut beraten. [...]hoffentlich bleibt es schön am Ölberg und Begriffe wie Gentrifizierung spuken am zufriedenen sich selbst genügenden Bergvölkchen vorbei.“

(WZ, 24.07.2016)

illustriert in der Widersprüchlichkeit der Beschreibung von Wohneigentum am Ölberg als vielversprechende Kapitalanlage, mit der gleichzeitigen Äußerung des Wunsches, dass Gentrifizierung „[...]nur Spuk bleiben[...]“ solle, wie inkohärent die Wahrnehmung der Aufwertungsprozesse ist.

Graffitis mit Parolen wie „Mieten runter“ und die nach Kündigung verschiedener Ladenbesitzer*innen entstehende Angst vor Mieterhöhungen stehen einem Wunsch nach Verschönerung des Viertels gegenüber. Steigende Mieten seien verständlich, da Häuser zum Teil saniert werden müssten und die Kosten für Handwerker und Material die gleichen wie in Düsseldorf seien (WZ, 01.02.2018). Ein anonym verfasster Flyer spricht in Reaktion auf die Graffitis von täglicher und zunehmender Verdrängung im Viertel, Vertreter der Stadt hingegen sagen „Gentrifizierung gibt es in Wuppertal eigentlich gar nicht.“ (ebd.) und von „[...]sozialer Verdrängung [sei]keine Spur [...]“ (ebd.). Statt Gentrifizierung wird der Begriff Aufwertung gewählt und als wünschenswert auch für andere Stadtteile bezeichnet (ebd.). Gleichermaßen haben „[...]immer mehr Investoren [...]ein Auge aufs Viertel geworfen.“ (WZ, 02.02.2018). Nach der Abwärtsspirale von Leerständen und Billigmieten ginge nun die Angst vor Gentrifizierung um, aber Aufwertung und eine moderate Erhöhung der Mieten täte Wuppertal an mancher Stelle gut (WZ, 20.03.2018). Im Vergleich zu Szenevierteln in anderen Städten seien die Mieten in Wuppertals Szenevierteln, Nordstadt und Luisenviertel, in den letzten zehn Jahren zudem nur um moderate 15 % gestiegen (WZ, 03.09.2018). Investitionen von Eigentümer*innen werden begrüßt, so lange es um moderate Mieterhöhungen aufgrund von Sanierungen ginge sei auch noch nicht von Verdrängung zu sprechen, allerdings bestehe ein Risiko zur Verdrängung bei flächendeckender Aufwertung. Klaus Lüdemann stellt in Frage „[...]ob der Ölberg, ein ‚closed-shop‘ sein soll, oder ob auch neue Leute kommen sollen“ (WZ, 07.11.2018) während ein Vertreter der Links-Fraktion kritisiert, dass das Thema Gentrifizierung im Stadtentwicklungsausschuss nicht ausreichend thematisiert werde und die Linken z.B. eine Sozialwohnungsquote im Neubau befürworten würden

(ebd.). Das Problem ist vielschichtig: Einige Eigentümer*innen hätten kein Interesse daran Leerstände zu beseitigen (WZ, 23.10.2019); die Stadt aber braucht Entwicklung und viel Wohnraum der in den nächsten Jahren notwendig wäre, ließe sich aufgrund entwicklungsunwilliger Eigentümer*innen gar nicht realisieren (ebd.). Steigende Mieten in Wuppertal seien eine allgemeine Marktentwicklung und beim Abbau von Sanierungsstau der letzten 15 Jahre notwendig, so Gaby Schulten aus dem Vorstand der Wohnungsgenossenschaft Ölberg eG, von Gentrifizierung könne jedoch keine Rede sein (WZ, 29.01.2020).

Im funktionalen Wandel des Ölbergs zeigen sich inzwischen auch Zeichen für die Existenz von Gentrifiern. Eisdielen, die Bioprodukte anbieten, füllen Leerstände (WZ, 17.06.2017). Wo früher ein griechisches Restaurant (Abbildung 4) war, ist heute ein Laden der fair-produzierte Bio-Kleidung verkauft (Abbildung 3).



Abbildung 3: *mithandundherz* Charlottenstraße
(Quelle: Eigene Aufnahme, 07/2020)



Abbildung 4: *Korfu Imbiss* Charlottenstraße 2008
(Quelle: Kartengrundlage: Stadtgebiet Wuppertal [online], Charlotten Str.17, Google Street View für Chrome, © Google 2020, URL: <https://goo.gl/maps/m7vXcb2pTtvbsH976>)

Aussagen wie „Auf dem Ölberg wechseln Ladenlokale die Betreiber. Der Charakter bleibt erhalten.“ (WZ, 24.08.2019) betreffen dabei wohl nur Geschäfte, die bereits ein ähnliches Publikum bedienen und selbst bei diesem Beispiel, trifft dies nicht in Gänze zu. Eine Manufaktur für Kleider und Taschen wird von einem Geschäft für „[...]Wohnaccessoires, selbst bedruckte Kissen sowie Geschenkartikel [...]“ (ebd.) ersetzt. Läden würden aufgrund steigender Mieten und dem Wegzug von Stammkunden schließen (WZ, 29.01.2020). Geschäfte des täglichen Bedarfs gibt es auf dem Ölberg kaum noch. Statt einer Metzgerei auf der Marienstraße - die letzte Metzgerei am Ölberg schloss

2012 (Wanzke, 2012) - gibt es dort jetzt einen veganen Kosmetiksalon. Der Besitzerin sei jedoch wichtig, dass die Behandlungen in ihrem Salon preislich kein Luxus seien, sondern bezahlbar blieben (WZ, 12.10.2020). Die Eröffnung eines Nahversorgers auf der Marienstraße sorgte im Juli 2020 für Freude, da eine „[...]klaffende Marktlücke [...]“ gefüllt würde (WZ, 06.07.2020). Die Aussage „Wer auf dem Ölberg wohnt, ist bedient.“ (WR, 22.08.2020) kann trotz dieser Eröffnung jedoch wohl nur bedingt gelten.

Es zeigt sich, dass im Diskurs um den Wandel am Ölberg verschiedene Diskurspositionen verhandelt werden, wobei zwischen Profiteur*innen und Gegner*innen von Gentrifizierung unterschieden werden muss. Die Stadt, die von der Aufwertung von Stadtteilen und der dadurch wachsenden Attraktivität letztlich profitiert, beweist ein Interesse daran den Wandel positiv darzustellen. Dagegen stehen Bedenken von Anwohner*innen und Betreiber*innen von Ladengeschäften, die Angst haben, ob sich Wohn- und Geschäftsraum auch auf lange Sicht werden leisten können. Zusätzlich fließen Fragen der Nahversorgung ein. Ein funktionaler Wandel der gewerblichen Struktur ist im Viertel nicht zu verkennen, trotzdem werden die Veränderungsprozesse diskursiv nur vorsichtig mit dem Begriff Gentrifizierung in Verbindung gebracht und auch der Begriff Aufwertung wird teilweise abgelehnt. Eine Thematisierung vom Widerstand gegen den Wandel findet nahezu nicht statt.

4.3.2 Besondere diskursive Ereignisse

Im Zuge der Recherchen haben sich drei Ereignisse gezeigt, die in besonderer Beziehung zu Aufwertungsprozessen am Ölberg zu stehen scheinen. Die folgend beschriebenen Ereignisse sind deshalb von Interesse, da sie als Schlüsselereignisse für das Auftreten des Diskurses über Gentrifizierungsprozesse für den Wuppertaler Ölberg gewertet werden können. Zwar werden die Aufwertungsprozesse in diesem Quartier auch anderweitig immer wieder diskursiv aufgegriffen, eine kritische Betrachtung und die Auseinandersetzung mit Bedenken von Anwohner*innen konzentriert sich vor allem um die drei ausgewählten Ereignisse. Während in Zusammenhang mit der Hausbesetzung der Marienstraße 41 vor allem die Leerstandsproblematik in den Vordergrund gerückt wird, stellen die beiden anderen Ereignisse negative Folgen des Wandels bzw. die Angst vor negativen Folgen des Wandels in den Fokus.

Besetzung Marienstraße 41

Im August 2014 besetzt eine Gruppe Autonomer das leerstehende Haus in der Marienstraße 41. Vielen Bewohner*innen des Ölbergs sei der dortige Leerstand bereits lange ein Dorn im Auge (WR, 28.10.2014). Die Eigentümer*innen des Gebäudes seien Teil des internationalen Finanzkapitals, das keinen Bezug zu den Lebensbedingungen vor Ort habe und seien, während engagierte Ölberger*innen über Konzepte zur Belebungsinnierten, mit dem Still- und Leerstand zufrieden. Der Stadt sind indes die Hände gebunden (ebd.). Interesse am Verkauf hätten die Eigentümer*innen keines (WR, 30.10.2014). Ein Investor erwirbt das Gebäude 2015 und erzeugt Hoffnungen bei den lokalen Anwohner*innen, sucht allerdings nur etwas mehr als ein knappes Jahr später bereits nach einem neuen Käufer für die Immobilie und weckt damit die Sorge vor gesichtslosen Investor*innen aus dem Ausland erneut (WZ, 01.02.2017). Die Immobilie, mitten auf der Marienstraße, habe zentrale Bedeutung für das Viertel (ebd.) und man hoffe nun auf Käufer*innen aus Wuppertal, die Interesse an einer Belebungs der Immobilie haben (ebd.). Autonome halten später im Rahmen des traditionellen Spaziergangs am Maifeiertag eine Demonstration vor dem Gebäude ab, mit der sie auf den Leerstand auf dem Ölberg und die Repression gegen selbstverwaltete Hausprojekte aufmerksam machen wollen (WR, 01.05.2017). 2018 findet sich ein neuer Besitzer für das Gebäude, der bestehende Pläne umsetzen und ggf. ergänzen möchte, passend zum Ölberg (WZ, 07.02.2018). Die im Sommer 2019 gestarteten Arbeiten an der Immobilie - der Start der Bauarbeiten habe sich vor allem aufgrund von Verzögerungen auf Seiten der Stadt hingezogen (WZ, 05.07.2019) - kommen indes schnell wieder zum Erliegen. Thomas Kring kritisiert, dass dringend benötigter Wohnraum nicht zur Verfügung gestellt würde. Der Investor hingegen verteidigt sich: das Gebäude werde zum Energie-Effizienz-Haus, und aufgrund der Tatsache, dass es sich um ein denkmalgeschütztes Gebäude handele, dauere die Sanierung länger (WZ, 14.10.2020).

Bunker Ausbau zu Wohn- und Geschäftshaus

Der geplante Ausbau eines Hochbunkers an der Schusterstraße löst verschiedenste Reaktionen bei den beteiligten Akteur*innen aus. Während die SPD wie auch der Stadtverordnete Thomas Kring die Pläne zum Ausbau begrüßen und bei allen Fragen, die mit

einer Umnutzung des Gebäudes einhergehen würden, vor allem Chancen für die Quartiersentwicklung der Nordstadt sehen (WZ, 02.12.2015), sind Anwohner*innen skeptisch. Thomas Weyland spricht von einem „[...]Leuchtturmprojekt' auf dem Ölberg [...]“ (Weyland & Schulten, o. J.) wobei sich „[...]Schöner Wohnen und Arbeiten über der Stadt' [...]nur die wenigsten [werden]leisten können.“ (ebd.). Teilweise befürchten Anwohner*innen eine Veränderung der Mietsituation durch die dort entstehenden Luxuswohnungen (BV_Elberfeld_20160525). Laut damaligem Bezirksbürgermeister Vitenius sei dies jedoch kaum zu befürchten (ebd.). Einer Offenlegung der als „Bunkervision“ bezeichneten Idee für die Neunutzung, die bereits auch Bedenken der Anwohner*innen berücksichtige, wie zum Beispiel davon abzusehen Gastronomie bei der Neunutzung zu integrieren (WZ, 13.05.2016), wurde im Oktober 2016 zugestimmt (WZ, 04.11.2016) und so den Anwohner*innen eine letzte Gelegenheit sich einzubringen eingeräumt (ebd.). Baustart könnte schon im Frühjahr 2017 sein (ebd.). Bis heute wurden jedoch keine Veränderungen am Bunker oder Umnutzungen der Struktur vorgenommen.

*Kündigung zweier Ladenbesitzer*innen*

Anfang des Jahres 2018 werden zwei Ladenbesitzer*innen die Mietverträge für ihre Ladengeschäfte gekündigt. Nach zwölf Jahren muss Familie Sarikaya den Lale-Kiosk an der Marienstraße aufgeben (WZ, 01.02.2018).

„Sein Mietvertrag wurde gekündigt, weil die Hausbesitzerin das Gebäude umfangreich sanieren will. Es entsteht hochwertiger Wohnraum, wie der WZ auf Anfrage bestätigt wurde. Auch die Mieten sollen steigen.“ (ebd.)

Auch Ramona Weinert ist von der Kündigung des Mietvertrags betroffen und muss ihr Ladenlokal aufgeben, weil der Vermieter sich dort erweitern möchte (ebd.). Solche Kündigungen tragen zur Sorge vor Gentrifizierung bei, Wandel sei am Ölberg jedoch nicht neu und die soziale Struktur habe sich bereits in den letzten Jahren mit der Ansiedelung von Künstler*innen und Student*innen verändert (WZ, 09.02.2018).

Beide Ladenbesitzer sind inzwischen umgezogen, Ramona Weinert betreibt ihre Schmuckschmiede in der Marienstraße 82, die Geschäfte des Lale-Kiosk gehen in der Marienstraße 51 weiter. Ein Jahr nach dem Umzug der beiden Geschäfte hatte sich jedoch wenig in den alten Ladenlokalen verändert (WZ, 16.08.2019). Für Weinerts altes

Ladenlokal gilt dies bis heute - die Schaufenster noch mit der Werbung der „Schmuckschmiede“ versehen, erhascht man Blicke auf Bauschutt und ein altes Fahrrad (Abbildung 5) - Sanierungsarbeiten durch den Vermieter für die angekündigte Erweiterung sind nicht zu erkennen.



Abbildung 5: *Schmuckschmiede*
(Quelle: Eigene Aufnahme, 07/2020)

In den alten Räumlichkeiten des Lale-Kiosk ist inzwischen ein Friseur-Geschäft eingezogen. Die neue Betreiberin würde Selbstvertrauen in die Straße bringen, einen Herrenhaarschnitt für unter zehn Euro bekäme man bei ihr nicht, Preise von Kolleg*innen wolle sie damit jedoch nicht bewerten.



Abbildung 6: *Friseursalon Marienstraße*
(Quelle: Eigene Aufnahme, 07/2020)

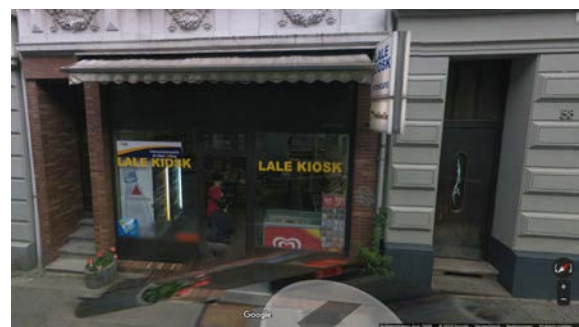


Abbildung 7: *Lake-Kiosk 2008*
(Quelle: Kartengrundlage: Stadtgebiet Wuppertal [online], Marienstr. 60, Google Street View für Chrome, © Google 2020, URL: <https://goo.gl/maps/ewNtXt4TNQGsyVfq9>)

Die Diskussionen um Gentrifizierung, welche aus der Kündigung der Vormieter*innen entstanden waren, habe sie am Rande mitbekommen, man käme jedoch gut miteinander aus und sie sei herzlich empfangen worden (WZ, 06.06.2020).

5. Fazit und Ausblick

Die Analyse des Untersuchungskorpusses zeigt einen vielfältigen Diskurs zum Ölberg und den dortigen Wandlungsprozessen. Einerseits wird der Ölberg als multi-kulturelles Viertel für Künstler*innen und Alternative illustriert und Kunst wie Kultur als wichtige Säulen eines gemeinschaftlichen, nachbar*innenschaftlichen Lebens genannt. Andererseits werden auch Probleme im Viertel thematisiert, die aus divergierenden Interessen der Anwohner*innen entstehen. Insbesondere schlägt sich dies im Diskursstrang zu wachsendem Parkdruck und Verkehrswende nieder, der vordergründig eine Parkproblematik behandelt, hintergründig aber als Aushandlung davon, was legitime und was illegitime Nutzungen öffentlichen Raums darstellen, verstanden werden kann. Explizite Benennungen des sich am Ölberg vollziehenden Wandels sind indes nur ein Teil des Diskurses um das Viertel. Begriffe wie Gentrifizierung und Aufwertung werden vorsichtig genutzt und eine Darstellung des Ölbergs als Gentrifizierungs-Viertel abgelehnt. Stattdessen wird von Aufwertung in positivem Rahmen gesprochen und Ängste von Anwohner*innen beschwichtigt. Thematisierung von Widerstand gegen Wandel findet nahezu nicht statt.

In Bezug auf die Forschungsfrage zeigt die Arbeit, dass für die diskursive Darstellung des Images eines Viertels, das sich im Prozess der Gentrifizierung befindet, vielschichtige Themenkomplexe von Relevanz sind. Explizite Benennungen des Wandels machen dabei nur einen kleinen Teil in der Gestaltung des Diskurses aus. Singuläre diskursive Ereignisse eröffnen den diskursiven Rahmen für die Thematisierung von Gentrifizierungsprozessen. Darüber hinaus ist Gentrifizierung eher als hintergründiger Aspekt der Imageverhandlung eines Viertels im Wandel zu sehen. Symbolische Zeichen in der Veränderung der funktionalen Struktur sowie die steigende Wahrnehmung von Problemen, geben Aufschluss über strukturelle Veränderungen im Viertel. Viele in Printmedien veröffentlichte Artikel eröffnen einen indirekten Zugang zum Leben im Viertel und formen damit auch das Image des Viertels im Stadtgebiet.

Für die Untersuchung der symbolischen Dimension von Gentrifizierung hat sich der gewählte Zugang der qualitativen Untersuchung eines möglichst umfangreichen und breitgefächerten Korpusses als sinnvoll erwiesen und es kann eine facettenreiche Wahrnehmung und Ausgestaltung von Gentrifizierungsprozessen und deren Verhandlung festgestellt werden. Die Ergebnisse verdeutlichen die Relevanz umfangreicher diskurs-

analytischer Untersuchungen von Gentrifizierung, da aufgezeigt wird, dass nicht erst die explizite Benennung von Gentrifizierung Aufschluss über Wandlungsprozesse liefert, sondern Wandel sich im gesamten Diskurs über ein Viertel niederschlägt. Für eine umfängliche Untersuchung von Gentrifizierungsprozessen und eine frühzeitige Erkennung einsetzender Gentrifizierungsprozesse ist auch die Berücksichtigung des Diskurses von großer Wichtigkeit. Die qualitative Natur der Untersuchung ermöglicht eine Übertragung der Ergebnisse allerdings nur bedingt. Auch ist die Untersuchung eingeschränkt durch den Untersuchungszeitraum und die Notwendigkeit von vor allem schriftlichen und publizierten Untersuchungsmaterial zur Analyse.

Zudem sind die Ergebnisse auch in sofern einzuschränken, als dass sie nur ein Abbild der Außenwahrnehmung vom Image des Viertels darstellen. Zwar gestalten auch lokale Akteur*innen den im Korpus erfassten Diskurs mit, jedoch ist dieser in den meisten Fällen durch die Publikationen gefiltert. Die Erfassung eines Binnenimage ist auf diese Weise nur bedingt möglich.

Für zukünftige Untersuchungen dieser Art könnte sich neben Interviews mit lokalen Akteur*innen auch eine weitere Öffnung der Korpusgrundlage als fruchtbar erweisen, da auch in sozialen Medien, z.B. in lokalen Gruppen auf Facebook, vielfach Diskurse über Stadtteile und städtisches Leben ausgetragen werden. Darüber hinaus wäre ebenfalls die Quantifizierung der in dieser Arbeit dargestellten Ergebnissen, z.B. in Form von strukturierten Befragungen, denkbar. Eine weiterführende Frage, der man sich im Anschluss an diese Arbeit widmen könnte wäre z.B., worin sich der auf den Ölberg bezogen steigende Parkdruck begründet und ob er ggf. Resultat des wahrnehmbaren Wandels ist.

Die Arbeit zeigt auf, dass auch qualitative Forschungsmethoden von großem Nutzen für die Stadtsoziologie sein können. Insbesondere bei der Untersuchung von Gentrifizierungsprozessen, die gerade in ihren Anfängen nur schwer statistisch belegbar sind, können qualitative Untersuchungen hilfreich zur frühen Identifikation und Einordnung von Gentrifizierungsprozessen sein. Zusätzlich ermöglichen qualitative Methoden auch Zugang zu möglicherweise unerwarteten Folgen und Wirkungen, die über rein quantitative Erhebungen nicht erfasst werden können. Eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden könnte sich für Untersuchungen im Feld der Stadtsoziologie zukünftig als zielführend erweisen und über die Erhebung kleinräumiger Daten die Gewinnung neuer Erkenntnisse ermöglichen.

Literaturverzeichnis

- Atkinson, R. (2002). Does gentrification help or harm urban neighbourhoods? An assessment of the evidence-base in the context of the new urban agenda (CNR paper 5). *Urban Studies*.
- Birke, P. (2011). Im „Raum der Gegensätze“: Die Bedeutung der Auseinandersetzungen um Wohn- und Mietverhältnisse im Hamburger „Recht auf Stadt“-Netzwerk. *Widersprüche: Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits-, und Sozialbereich*, 31(121), 67–77.
- Blasius, J., Friedrichs, J., & Rühl, H. (2016). Gentrifikation in zwei Wohngebieten von Köln. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 68, 541–559.
- Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Wuppertal. (2020). Wohnlagenkarte für das Stadtgebiet von Wuppertal. <https://gars.nrw/wuppertal/produkte-wup/wohnlagenkarten-wup>
- Dlugosch, D. (2016). Symbolische Gentrification—Wandel der medialen Images. In J. Friedrichs & J. Blasius (Hrsg.), *Gentrifizierung in Köln: Soziale, ökonomische, funktionale und symbolische Aufwertungen* (S. 155–184). Barbara Budrich.
- Eckardt, F. (2018). *Gentrifizierung Forschung und Politik zu städtischen Verdrängungsprozessen* (1. Aufl.). Springer VS.
- Gertz, C. (2014). *Der Ölberg Mein Kiez*. BoD - Books on Demand.
- Holm, A. (2012). Gentrification. In F. Eckardt (Hrsg.), *Handbuch Stadtsoziologie* (S. 661–687). Springer Fachmedien.
- Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (2020). *IVW-VA Tageszeitungen*.

- Keller, R. (2007). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Magner, M. (2003). *Wuppertal-Elberfeld: Briller Viertel und Nordstadt*. Sutton.
- Pohl, T., & Wischmann, K. (2014). Wohnungsmarktdynamik und stadtpolitische Konflikte in Hamburg: Ein Beitrag zur Gentrificationforschung. *Europa Regional*, 19(2), 41–55.
- Rinn, M. (2018). Ein Urbanismus der Ungleichheit. „Neue soziale Stadtpolitik“ in Hamburg als Strategie der Verbürgerlichung. *sub\urban*, 6(1), 9–28.
- Schwab-Trapp, M. (2006). Diskurs als soziologisches Konzept. Bausteine für eine soziologisch orientierte Diskursanalyse. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse Band 1: Theorien und Methoden*. (3. Aufl., Bd. 1, S. 284–299). VS Verlag.
- Stadt Wuppertal (Hrsg.). (2019). *Zukunft Wuppertal: Ein Stadtentwicklungskonzept für Wuppertal*.
- Stadt Wuppertal. (2020). *Raumbezogene Daten Wuppertal*. Daten für das Quartier Nordstadt (01). https://www.wuppertal.de/rbsstatistik/quartiere.phtml?send=&aktion_sbz=01
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2011, Mai 9). *Haushalte nach Typ des privaten Haushalts*. https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:05124000000,BEG_3_2,m,table
- Steinführer, A., & Kabisch, S. (2004). *Binnen- und Außenimage von Johannegeorgenstadt aus soziologischer Perspektive* [UFZ-Bericht 2/2004]. UFZ- Helmholtz Zentrum für Umweltforschung.

- Wanzke, N. (2012, Dezember 27). Ende einer Institution: Der Würstchenkönig vom Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/stadtteile/elberfeld/ende-einer-institution-der-wuerstchenkoenig-vom-oelberg_aid-30162045
- Warnke, I. H. (2013). Urbaner Diskurs und maskierter Protest—Intersektionale Feldperspektiven auf Gentrifizierungsdynamiken in Berlin Kreuzberg. In K. S. Roth & C. Spiegel (Hrsg.), *Angewandte Diskurslinguistik* (S. 189–221). De Gruyter.
- Wischmann, K. (2016). *Städtische Visualität und Materialität: Untersuchung stadtteilpolitischer Diskurse am Beispiel von Hamburg-St. Pauli* (1. Aufl.). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Wuppertal Marketing GmbH (Hrsg.). (2019). *Wuppertal Stadtführungen 2020*. https://www.wuppertal.de/WMG_Stadtfuehrungen_2020Web.pdf
- Wuppertaler Rundschau. (2020). *Mediadaten Wuppertaler Rundschau 2021*. www.wuppertaler-rundschau.de. <http://www2.wi-paper.de/book/read/id/0002F77FE8AE0183>

Verzeichnis Medienartikel

- 40 Stunden Verspätung durch Falschparker. (2018, September 27). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/40-stunden-verspaetung-durch-falschparker_aid-37188747
- 60 Strafanzeigen: Graffiti-Sprüher verunstalten Wuppertaler Nordstadt. (2019, März 7). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/60-strafanzeigen-graffiti-sprueher-verunstalten-nordstadt_aid-37296713
- 70 Jahre Mieterin im gleichen Haus: „Ich will hier nie weg“. (2020, Februar 19). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertal-70-jahre-mieterin-im-gleichen-haus-ich-will-hier-nie-weg_aid-49044267?isPaidTimeUser=true
- „Absoluter Scharfmacher“. (2020, Mai 4). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/leser/absoluter-scharfmacher_aid-50372527
- Aktionen gegen Gentrifizierung in Berlin und Wuppertal. (2018, Februar 20). *www.enough-is-enough14.org*. <https://enough-is-enough14.org/2018/02/20/aktion-gegen-gentrifizierung-in-berlin-und-wuppertal/comment-page-1/>
- Anzeigen nach Tumult in der Nordstadt. (2020, Juni 29). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/strafanzeigen-nach-angriff-auf-mitarbeiter-des-wuppertaler-ordnungsamtes_aid-51931387
- Auf zum Ölbergfest! (2018, Juni 16). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/auf-zum-oelbergfest_aid-36094485
- Bolz, N. (2014, Oktober 30). Zusehen, wie alles zerfällt. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/zusehen-wie-alles-zerfaellt_aid-37263105

- Boots, M. (2018, September 3). Wuppertals Trendviertel sind preiswerter. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertals-trendviertel-sind-preiswerter_aid-32708489
- Boots, M. (2020, Juli 10). Schusterplatz: „Den Bäumen geht es schlecht“. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/schusterplatz-in-wuppertal-den-baeumen-geht-es-schlecht_aid-52116973
- Bosse, M. (2018, März 5). Nachfrage nach Immobilien hält an. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/nachfrage-nach-immobilien-haelt-an_aid-25834839
- Bosse, M. (2020a, Juli 7). Parken auf Wuppertals Geh- und Radwegen sorgt für Ärger. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/parken-auf-wuppertals-geh-und-radwegen-sorgt-fuer-aerger_aid-52055561
- Bosse, M. (2020b, Juli 22). Knöllchen am Ölberg lösen Ärger bei Autofahrern aus. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/knoellchen-am-oelberg-sorgen-fuer-aerger-bei-autofahrern_aid-52320559
- Bossy, N. (2018, Juli 23). Die bunte Welt der Backstubengalerie. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/top-magazin/die-bunte-welt-der-backstubengalerie_aid-36087941
- Bräuer, F. (2020, Juli 6). Nahversorger schließt eine Lücke am Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/neuer-nahversorger-eroeffnet-am-wuppertaler-oelberg_aid-52033349
- Bube, M. (2014, Dezember 11). Das passt einfach. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/das-passt-einfach_aid-36225731

- Bube, M. (2016, November 25). Brauchen ein neues Konzept. *Wuppertaler Rundschau*.
https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/brauchen-ein-neues-konzept_aid-37228611
- Bube, M. (2018a, Januar 25). „So richtig ans Herz gewachsen“. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/held-des-alltags/so-richtig-ans-herz-gewachsen_aid-36171967
- Bube, M. (2018b, Oktober 13). Die Quadratur des Ölberger Kreises? *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/die-quadratur-des-oelberger-kreises_aid-36064319
- Bunker ist Thema in der Lokalpolitik. (2016, Oktober 31). *Westdeutsche Zeitung*.
https://www.wz.de/nrw/wuppertal/stadtteile/elberfeld/bunker-ist-thema-in-der-lokalpolitik_aid-27739185
- Das Ölbergfest wird digital. (2020, Juni 29). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/das-oelbergfest-in-wuppertal-wird-digital_aid-51906077
- Denkmal in Marienstraße wird Energie-Effizienz-Haus. (2020, Oktober 14). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/denkmal-in-wuppertal-wird-energie-effizienz-haus_aid-54026263
- Der Ölbergmarkt öffnet—Mit Abstand. (2020, März 25). *Wuppertaler Rundschau*.
https://www.wuppertaler-rundschau.de/corona-virus/corona-der-wuppertaler-oelbergmarkt-oeffnet-mit-abstand_aid-49737679
- Die Nordstadt – Ein altes Viertel über Elberfeld. (2013, Februar 6). *Blickfeld - die CampusZeitung für Wuppertal*. <https://www.blickfeld-wuppertal.de/wuppakhult/die-nordstadt-ein-altes-viertel-uber-elberfeld>

- Diehans, D. (2019, September 22). Parking Day bringt Leben auf Ölberger Parkplätze. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/parking-day-bringt-leben-auf-oelberger-parkplaetze_aid-46003793
- Dieses Jahr wird die 50 voll. (2018, April 23). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/termine/dieses-jahr-wird-die-50-voll_aid-36126363
- Diskussion um Antrag zu Gehwegparken. (2020, Juli 12). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertaler-buergerantrag-zum-thema-gehwerkparken-loest-diskussion-aus_aid-52152061
- Diskussion um die Zukunft des Wohnens. (2019, Oktober 28). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/wuppertal-diskussion-um-die-zukunft-des-wohnens_aid-46784713
- Florian, H. (2019, Juli 20). „Das ist einfach unmenschlich“. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/vermieter-in-wuppertal-kuendigt-schwerkranker-frau-die-wohnung_aid-44223875
- Florian, H. (2020a, August 22). Ein Viertel für „Pioniere und Entdecker“. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/ecken-neu-entdecken-ein-viertel-fuer-pioniere-und-entdecker_aid-52889417
- Florian, H. (2020b, September 21). „Ölberg wieder Trendsetter“. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/quartier-mobilstation-in-der-wuppertaler-nordstadt-eroeffnet_aid-45991001
- Für Busspuren und Radverbindungen auf der Talach[s]e. (2020, Juli 14). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/fuer-busspuren-und-radverbindungen-auf-der-wuppertalalache_aid-52175765

- Gentrifizierung auf Bergisch? (2019, November 27). *www.engels-kultur.de*. <https://www.engels-kultur.de/gentrifizierung-auf-bergisch-thema-1219>
- Graffiti: Staatsschutz ermittelt. (2018, Januar 31). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/graffiti-staatsschutz-ermittelt_aid-36167469
- Großes Jubiläum auf dem Ölberg. (2018, September 11). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/termine/grosses-jubilaeum-auf-dem-oelberg_aid-36075725
- Heil, T. (2020, Juli 9). Denkmal am Ölberg saniert: Eine Mauer fast wie eine Burg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/denkmal-am-oelberg-saniert-eine-mauer-fast-wie-eine-burg_aid-51553777
- Im Westen viel Bunt. (2017, Oktober 14). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/kultur/im-westen-viel-buntes_aid-36204555
- Impulse für den Schub. (2017, Juli 28). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/leser/impulse-fuer-den-schub_aid-37204695
- Kasemann, C. (2016a, Juli 24). Der Weg von schick nach cool nach bunt. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/der-weg-von-schick-nach-cool-nach-bunt_aid-27500017
- Kasemann, C. (2016b, Dezember 12). Der Ölberg soll bezahlbar bleiben. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/stadtteile/elberfeld/der-oelberg-soll-bezahlbar-bleiben_aid-25827547
- Kein Durchkommen mehr. (2018, April 20). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/leser/kein-durchkommen-mehr_aid-36124569

- Lotze, D. (2018, Mai 1). 25 Personen vorübergehend festgenommen. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/25-personen-voruebergehend-festgenommen_aid-36117405
- Lüdemann, K. (o. J.). Klaus vom Ölberg [Homepage]. Über Klaus. Abgerufen 20. November 2020, von http://www.klausvomoelberg.de/ueber_klaus.html
- Neukirchen, D. (2018a, Februar 1). Der Ölberg verändert sein Gesicht. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/der-oelberg-veraendert-sein-gesicht_aid-25614035
- Neukirchen, D. (2018b, Februar 2). Auf die Finger schauen. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/auf-die-finger-schauen_aid-25955881
- Neukirchen, D. (2018c, März 20). Billig, billiger, Leerstand. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/billig-billiger-leerstand_aid-25765483
- Neukirchen, D. (2020, April 2). Parkplatznot auf dem Ölberg: Kein Mut zur Lücke. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/parkplatznot-auf-dem-wuppertaler-oelberg-kein-mut-zur-luecke_aid-49861711
- Nordstadt: Bunker soll Wohn- und Geschäftshaus werden. (2015, Dezember 2). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/nordstadt-bunker-soll-wohn-und-geschaefthaus-werden_aid-37258449
- Nordstadt: Kurze Wege für den Klimaschutz. (2018, November 12). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/nordstadt-kurze-wege-fuer-den-klimaschutz_aid-36059917
- Özcan-Schulz, E. (2019a, Juli 5). An der Marienstraße 41 wird jetzt gearbeitet. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/an-der-marienstrasse-41-wird-jetzt-gearbeitet_aid-40038833

- Özcan-Schulz, E. (2019b, August 16). Neuanfang nach Kündigungen am Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/neuanfang-nach-kuendigungen-am-oelberg_aid-45107317
- Özcan-Schulz, E. (2020, Juni 6). Nach mehr als einer Dekade wieder Friseursalon. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/an-der-marienstrasse-60-ist-nach-einer-dekade-wieder-ein-friseur_aid-51514519
- Pfau, J. (2020, Oktober 12). Veganer Kosmetiksalon öffnet am Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/veganer-kosmetiksalon-oeffnet-am-wuppertaler-oelberg_aid-53980889
- Polizei setzt Autonome fest. (2017, Mai 1). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/polizei-setzt-autonome-fest_aid-37193819
- Praest, M. (2016, November 4). Zustimmung zur „Bunkervision“. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/zustimmung-zur-bunkervision_aid-27725941
- Praest, M. (2017, Februar 1). Haus Marienstraße 41 wieder auf dem Markt. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/haus-marienstrasse-41-wieder-auf-dem-markt_aid-27374203
- Praest, M. (2018, Februar 7). Marienstraße 41 hat einen neuen Eigentümer. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/marienstrasse-41-hat-einen-neuen-eigentuemer_aid-25938645
- Praest, M. (2019, Oktober 23). Grüner Ratsherr will Wuppertaler Eigentümer zum Vermieten zwingen. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/grue-ner-ratsherr-will-wuppertaler-eigentuemer-zum-vermieten-zwingen_aid-46680502

- Praest, M. (2020a, Januar 31). Ölberg: Die Mobilstation macht die Runde. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertaler-mobilstation-vom-oelberg-ist-ein-vorbild-fuer-andere-staedte_aid-48665761
- Praest, M. (2020b, Oktober 17). Kein Durchkommen am Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/parkdruck-am-wuppertaler-oelberg-feuerwehr-kommt-fast-nicht-zum-einsatz_aid-54090599
- Praest, M. (2020c, Oktober 17). Mehr Stellplätze für Lastenfahräder und Pedelecs? *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/loesung-fuer-den-oelberg-stellplaetze-fuer-lastenfahraeder-und-pedelects_aid-54090707
- Rüdebusch, E. (2017, Juni 17). Eisdien füllen die Leerstände. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/eisdien-fuellen-die-leerstaende_aid-25614415
- Rüdebusch, E. (2018, Mai 13). Von einer Nordstadt ohne Altbauten. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/von-einer-nordstadt-ohne-altbauten_aid-25564229
- Rüdebusch, E. (2019, Mai 17). Graffiti-Rundgang: Zwischen Künstlern und Chaoten. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/graffiti-rundgang-zwischen-kuenstlern-und-chaoten_aid-38837975
- Rüdebusch, E. (2020, März 12). Vertreter der Uni Bayreuth waren zu Besuch am Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertaler-mobilstation-als-vorbild-uni-bayreuth-schaut-sich-vor-ort-um_aid-49504111
- Rüth, K., & Ryzek, P. (2016, Dezember 9). Ölberg-Diskussion: „Es gibt einfach nicht mehr Parkplätze“. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/oelberg-diskussion-es-gibt-einfach-nicht-mehr-parkplaetze_aid-27581853

- Ryzek, P., & Lonn, M. (2018, Februar 9). Geteilte Meinung zur Entwicklung am Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/geteilte-meinung-zur-entwicklung-am-oelberg_aid-25931565
- Sachbeschädigung: 70 Graffitis am Ölberg. (2018, Januar 31). *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/sachbeschaedigung-70-graffitis-am-oelberg_aid-25955909
- Schmaltz, A. (2016, Mai 13). Viele Anwohner gegen Luxusbunker. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/viele-anwohner-gegen-luxusbunker_aid-28495917
- Schmitz, F. (2014, Dezember 10). Bald 20.000 Wohnungen im Tal leer? *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/bald-20000-wohnungen-im-tal-leer_aid-37263841
- Schneider, V. (2019, August 24). Zwei neue Läden an der Marienstraße. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/oelberg-in-wuppertal-zwei-neue-laeden-an-der-marienstrasse_aid-45310603
- Seitz, S. (2019a, Februar 12). Generationswechsel fürs Ölbergfest. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/generationswechsel-fuers-oelbergfest_aid-37183907
- Seitz, S. (2019b, Februar 14). Kommentar zum Start für neue Ölbergfest-Strukturen. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/kolumnen/kommentar/viel-erfolg-viel-arbeit-viel-glueck-dafuer_aid-36757171
- Seitz, S. (2019c, September 18). „Nutzungen sollen bleiben“. *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/stadt-wuppertal-verkauft-goldzack-gebaeude-an-der-wiesenstrasse_aid-45908997

- Stadt Wuppertal. (2020b). Kurze Wege für den Klimaschutz. https://www.wuppertal.de/microsite/klimaschutz/wege/kurze_wege.php
- Strotmann, A. (2020, Januar 29). Der Ölberg befindet sich im Wandel. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/der-oelberg-befindet-sich-im-wandel_aid-48615821 Erscheinungsdatum: 29.01.2020
- Viele Künstler auf dem Ölberg. (2018, August 3). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/viele-kuenstler-auf-dem-oelberg_aid-36088497
- Warum nicht zum Ölberg? (2018, Juni 29). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/leser/warum-nicht-zum-oelberg_aid-36094581
- Was wird aus dem Ölbergfest? (2020, Februar 12). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/stadtteile/nordstadt-ostersbaum/was-wird-aus-dem-oelbergfest_aid-36707699
- Wenn's in der Autowerkstatt Shakespeare gibt. (2017, September 25). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/kultur/wenn-s-in-der-autowerkstatt-shakespeare-gibt_aid-37201309
- Wer Wuppertal kennt, der muss es lieben. (2016, Oktober 29). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/wer-wuppertal-kennt-der-muss-es-lieben_aid-37237391
- Wessels, M. (2018, November 7). Eigentümer investieren in Immobilien auf dem Ölberg. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/stadtteile/elberfeld/wuppertal-eigentuemer-investieren-in-immobilien-auf-dem-oelberg_aid-34346629
- Wessels, M. (2019, September 25). Für Busse ist es am Ölberg oft zu eng. *Westdeutsche Zeitung*. https://www.wz.de/nrw/wuppertal/stadtteile/elberfeld/fuer-busse-ist-es-am-wuppertaler-oelberg-oft-zu-eng_aid-33290589

Weyland, T., & Schulten, G. (o. J.). Wem gehört die (Nord)Stadt? Nord-stadt.de. Abgerufen 17. November 2020, von https://www.nord-stadt.de/?page_id=2725

Zusehen, wie alles zerfällt. (2014, Oktober 28). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/lokales/zusehen-wie-alles-zerfaellt_aid-37260349

Zwei perfekte Vorreiter. (2017, Juli 20). *Wuppertaler Rundschau*. https://www.wuppertaler-rundschau.de/kolumnen/kommentar/zwei-perfekte-vorreiter_aid-37202941

Anhänge





Anhang 1: Wohnlagenkarte

Der Gutachterausschuss für
Grundstückswerte in der
Stadt Wuppertal



Wohnlagenkarte für das Stadtgebiet Wuppertal

Beschluss vom 13.02.2020

	Einfache Wohnlage	Verdichtete Bebauung, wenig Frei- und Grünflächen, stark erhöhte Immissionsbelastungen (Industrie und Verkehr), mäßiges Image, Lage inmitten oder angrenzend an Industrie und Gewerbe
	Mittlere Wohnlage	Wohnlage ohne besondere Vor- und Nachteile, überwiegend verdichtete, z. T. auch aufgelockerte Bebauung, noch geringe Freiflächen, durchschnittliche Immissionsbelastung. Typisch sind ältere Wohngebiete der Innenstädte und der Stadtteile ohne besondere Vor- und Nachteile, soweit sie nicht an Hauptverkehrsstraßen liegen oder die Grundstücke genügend Freiflächen, jedoch keine besonderen Frei- und Aussichtsflächen haben.
	Gute Wohnlage	Ruhige Wohnlage mit aufgelockelter, zumeist offener Bebauung und zum Beispiel Vorgärten, Stadtrandlagen / Außenbereichslagen auch mit eingeschränkter Infrastruktur, innenstadtnahe Lagen mit geringerer Durchgrünung, geringe beeinträchtigende bzw. wahrnehmbare Immissionsbelastungen, gute Infrastruktur und Verkehrsanbindung, gutes Lageimage
	Exklusive Wohnlage	Sehr ruhige Wohnlage mit aufgelockelter, überwiegend ein- bis zweigeschossiger Bauweise, vielfach große Grundstücke, intensive Durchgrünung des Wohngebietes, nachgefragte innerstädtische Wohngebiete ohne beeinträchtigende bzw. wahrnehmbare Immissionsbelastungen, günstige räumliche und verkehrliche Anbindung an die Innenstädte bzw. Stadtteilzentren und die Naherholungsgebiete, überdurchschnittliches Image

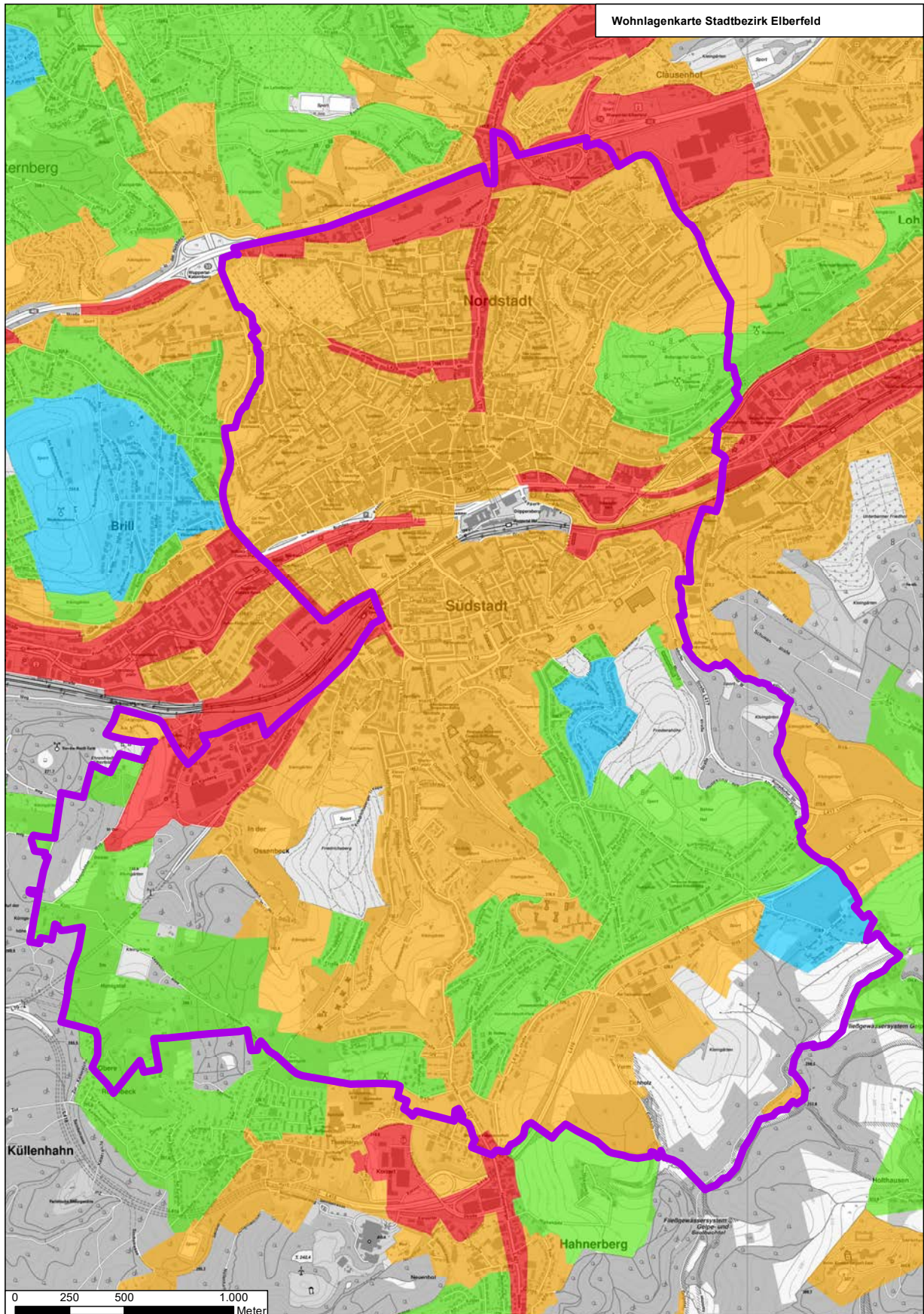
Die in der jeweiligen Zone dargestellte Wohnlage beschreibt deren überwiegenden Charakter. Die Lagequalität einzelner Grundstücke kann abweichen.

Kartengrundlage:

Digitale Topographische Karte NW 1:10000, ©Land NRW,

Lizenzinfo: <https://www.govdata.de/dl-de/zero-2-0>,

Metadaten: <https://registry.gdi-de.org/id/de.nw/DENWDTK10>



Anhang 2: IVW-VA-Tageszeitungen Auszug Wuppertal > 50 Exemplare

Kreis	Wuppertal	Land	Nordrh.-Westfalen	Seite				
Kreiskenntzahl	05124	Reg. Bez.	Düsseldorf	Blatt				
Haushaltsgröße dt. Ø	2,06			0259 001				
Maximale Belegungseinheit								
Titel/Gesamtbelegung	Einzelbelegung	Verk. Aufl. im Gebiet	dav. e-Paper	Anteil verk. Aufl. %	Verk. Aufl. 1/20	Weiße	E-Ort	Ort
		deutsch		d14+	d30-49	d50+		
:Wuppertal	Einwohner	287.144		249.732	51.103	135.362		
PLZ	Haushalte	139.193			15.772	85.356		
AGS						SGTyp 1		
K .ACN-Gesamtausgabe								
100156	Westdeutsche Zeitung plus Gesamt	25.530	2.817	88	28.893	Mo-Sa	Wuppertal/Düsseldorf	Wuppertal
--103170	--Westdeutsche Zeitung plus Gesamt	333	19	14	2.405	Mo-Sa	Wuppertal/Düsseldorf	Wülfraath
100348	Zeitungsgruppe Köln Express Gesamt	297	7	1	75.406	Mo-Sa	Köln	Köln
--100281	--Zeitungsgruppe Köln Express Gesamt	177	4	1	16.424	Mo-Sa	Köln	Düsseldorf
--100616	--Zeitungsgruppe Köln Express Gesamt	120	3	59	55.412	Mo-Sa	Köln	Köln
104530	Rheinische Post Gesamt	143	59	59	108.986	Mo-Sa	Düsseldorf	Düsseldorf
--101381	--Rheinische Post Gesamt	143	59	1	77.765	Mo-Sa	Düsseldorf	Düsseldorf
100309	Westdeutsche Zeitung plus Gesamt	124	20	1	13.850	Mo-Sa	Wuppertal/Düsseldorf	Remscheid
104524	Rheinische Post Gesamt	81	15	15	20.606	Mo-Sa	Düsseldorf	Wermelskirchen
--105305	--Rheinische Post Gesamt	64	12	2	3.919	Mo-Sa	Düsseldorf	Söllingen
101335	Westdeutsche Zeitung plus Gesamt	52	20	20	17.443	Mo-Sa	Wuppertal/Düsseldorf	Söllingen
100150	BILD/B.Z. Deutschland-Gesamt	3.452	105	2	199.936	Mo-Sa	Berlin	Essen
--104894	--BILD/B.Z. Deutschland-Gesamt	3.452	105	9	36.722	Mo-Sa	Berlin	Düsseldorf
102541	BILD/B.Z. Deutschland-Gesamt	3.452	105	105	1.357.152	Mo-Sa	Berlin	Berlin
100130	Frankfurter Allgemeine	875	203	203	222.356	Mo-Sa	Frankfurt/Main	Frankfurt/Main
101689	Süddeutsche Zeitung	685	213	213	327.178	Mo-Sa	München	München
104148	WELT Print werktag	366	59	59	86.475	Mo-Sa	Berlin	Berlin
.RheinMainMedia Gesamt (FNP, HK, ...)								
104778	RheinMainMedia Gesamt	92	7	7	163.135	Mo-Sa	Frankfurt/Main	Frankfurt/Main

Anhang 3: Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich gemäß §14 (2) der Prüfungsordnung für das Fach Soziologie, die Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle verwendeten Quellen und sowohl indirekte als auch direkte Zitate wurden kenntlich gemacht.

Wuppertal, 24.11.2020

Ort / Datum

Unterschrift